Herner Zeitung

Druck und Verlag: G. Th. Kartenberg, Herne

Fernruf: 511 41—46 (Schriftleitung 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM 2,15, halbmonatlich RM 1,08. Einzelpreis 10 Rpf. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden. — Hauptgeschäftsstelle: Herne, V.-d.-Heydt-Str. 9. — Postscheckk. Dortmund 6542

Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand Herne i. Westf.

Verleger: C. Holtmann und C.-Theo Holtmann (letzterer z. Z. Wehrmacht). — Hauptschriftleiter: Willy Franke (z. Z. Wehrmacht); in Vertretung Albert Wemper. — Verantwortlich für Politik, allgemeinen Teil und Lokales: Albert Wemper. — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter Erich Wagner

Nummer 12 — Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. Januar 1944 — 73. Jahrgang

Roosevelts Bankerotterklärung

Für sein „Siegesbudget" benötigt der Präsident nur 100 Milliarden Dollar

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om Berlin, 15. Januar. **Nach seiner politischen Botschaft an den Kongreß hat Präsident Roosevelt diesem jetzt auch eine finanzielle Botschaft zugeleitet. Obwohl er in seiner pomphaften Manier von einem „Siegesbudget" spricht, in dem er für das kommende, mit dem 30. Juni 1945 endende Steuerjahr die gewaltige Summe von 100 Milliarden Dollar fordert, bereitet er den Kongreß darauf vor, daß der Krieg in diesem Jahre noch nicht zu Ende gehen und eine „ungünstige Wendung der militärischen Ereignisse" zu noch erhöhten Forderungen nach Kriegsmaterial, also auch zu noch höheren finanziellen und steuerlichen Belastungen führen könne. In diesem Zusammenhang hält es Roosevelt für nötig, den Kongreß und das Land darauf aufmerksam zu machen, daß die Produktion allein den Sieg nicht sicher stelle, sondern daß die USA-Truppen auf „harte Kämpfe" gefaßt sein müßten.**

Es wird für die Oeffentlichkeit in den Vereinigten Staaten, die mit diesem „Blutbudget" überrascht wird, nur einen geringen Trost bedeuten, daß Roosevelt für den Fall der Einstellung der Feindseligkeiten an einer Front eine „großangelegte Demobilisierung" in Aussicht stellt. Dagegen dürfte man in England diesen Satz aus der Botschaft mit sehr gemischten Empfindungen vernommen haben. Churchill hat sich bekanntlich in Casablanca Roosevelt gegenüber „ehrenwörtlich" verpflichtet, die gesamte Kriegsmacht Englands in Ostasien einzusetzen, also nicht zu demobolisieren, wenn der Krieg in Europa beendet sei, ehe es den Amerikanern gelungen ist, Japan auf die Knie zu zwingen. Dieses von Churchill auch im Parlament wiederholte Versprechen hat schon damals in England wenig Begeisterung erweckt. Jetzt hört man, daß die USA diese Kriegssolidarität nur sehr einseitig auffaßt

Roosevelt hat seine Botschaft mit einem Satz geschlossen, der die härteste Verurteilung seiner inneren Politik darstellt. Er sagte, ein militärischer Sieg allein genüge nicht, wenn nicht auch die Lösung der zweiten Aufgabe gelungen sei: der Wiederaufbau einer Wirtschaft, in der jeder Arbeitswillige eine produktive Beschäftigung finden kann. Roosevelt ist im Jahre 1933 zum ersten Male zum Präsidenten gewählt worden und damals mit einem großen Programm der inneren Reform hervorgetreten, dem bekannten „New Deal", der ungefähr dasselbe Ziel hatte, das er jetzt aufs neue verkündet. Er ist dann zweimal wiedergewählt worden, ohne daß es ihm gelungen ist, auch nur einen geringen Teil dieses Programms zu verwirklichen. Das praktische Resultat des New Deal waren bekanntlich etwa 13 Millionen Arbeitlose in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg. Wenn Roosevelt jetzt bei Verkündung eines Kriegsbudgets, das dem Lande eine ungeheure Last auflegt, seine alten Versprechungen wiederholt, so wird sich auch in den Vereinigten Staaten kaum jemand finden, der bereit wäre zu glauben, daß Roosevelt und die hinter ihm stehende Finanz- und Kapitalwelt inzwischen an Fähigkeit und Bereitwilligkeit gewonnen hätten, Amerika die versprochenen „vier Freiheiten", darunter die „Freiheit von Not", zu schenken.

Churchills Downingstreet in der Wüste

Was hindert Churchill nach London zurückzukehren! Vielleicht Moskau!

dp **Stockholm**, 15. Januar. **Während Churchill langsam von seiner Lungenentzündung genaß, und sich in der gewohnten Weise während der erzwungenen Freizeit als Amateurprahler übt, ist rings um ihn herum in der afrikanischen Wüste ein improvisiertes Downingstreet entstanden. Täglich kommen Dutzende von Kurieren und Diplomaten, um ihn über den neuesten Gang der Ereignisse in London und an den Fronten zu unterrichten. Man hat den Eindruck, daß Churchill sehr wohl in der Lage wäre, sich der Gewalt seines Leibarztes Lord Moran zu entziehen und in sein Londoner Arbeitszimmer zurückzukehren, daß aber die verschiedenen unerwünschten Begleitumstände des Bündnisses mit den Bolschewisten ihn noch daran hindern.**

Churchill sollte froh sein, sich nicht in England zu befinden, solange seine ehemaligen Bundesgenossen aus der polnischen Emigrantenregierung mit dem Kreml nicht übereinstimmen. Die Polen nämlich können sich auf alle feierlichen und unverbrüchlich gegebenen Zusagen der britischen Regierung berufen, in denen ihnen ihr Besitzstand bestätigt wird, eben jener Besitz, den Stalin ihnen augenblicklich mit Erfolg unter stillschweigender Duldung der Engländer streitig macht.

Aber auch in Kairo ist der Boden augenblicklich für Churchill zu heiß. Dort sitzt Exkönig Peter von Jugoslawien mit seiner Emigrantenregierung, die ebenfalls von England und Amerika verraten worden ist. Dieser Alliierte aus dem Jahre 1941 hat gleichfalls erfahren, was es heißt, auf England und Churchill zu bauen. Er kann seine papiernen Verträge mit dem britischen Empire nicht vorweisen, ohne auf eiskalte oder verlegene Gesichter zu stoßen, denn Moskau hat auch im Falle Jugoslawien sein Machtwort gesprochen.

Aus dem Stegreif zu lösen?

Ueber das Behelfsmäßige in der britischen Außenpolitik

Von Gesandten a. D. Dr. Franz Olshausen

In einer der letzten Nächte, als feindliche Flieger ihren Bombensegen über Berlin ausschütteten, bemerkte ich im Luftschutzkeller einen älteren Herrn, der von Zeit zu Zeit etwas auf einem Zettel notierte. Nach der Entwarnung — so hörten wir später — setzte er sich, da der Schlaf nun doch einmal unterbrochen war, an seinen Schreibtisch und brachte die Arbeit zu Papier, deren Grundzüge ihm während der Alarmstunden durch den Kopf gegangen waren. Die methodische Fortführung seiner beruflichen Arbeit entspricht auch mehr dem Wesen des Deutschen, als bloßer lächelnder Spott über die Anstrengungen des Feindes, die, wenn sie auch im Grunde fehl gehen, doch grausame Spuren hinterlasse. Gerade diese Methodik, nicht die bloße Ignorierung oder Unterschätzung der anderen Seite, befähigt uns ja auch, sie kennenzulernen und ihren Maßnahmen beizeiten eine wohl durchdachte Abwehr entgegenzusetzen.

Auf der anderen Seite spielt schon im täglichen Leben der Briten das, was sie einen „case of emergency" nennen, eine eigentümliche Rolle, d. h. der unvorhergesehene, plötzlich eingetretene Bedarfsfall, für den es dann eine schnelle Notlösung zu finden gilt. Emergency gründet sich auf den Glauben, jedes auftauchende Problem aus dem Stegreif meistern zu können, ohne sich lange vorher über das „Wie" den Kopf zu zerbrechen. Diese systemlose, auf Entscheidung von „Fall zu Fall", den emergenen case, eingespielte Praxis reflektiert zwei spezifisch angelsächsische Ideen: einmal die von der bevorzugten Weltgeltung und höheren Weisheit des Civis Britannicus und seines kolonialen Ablegers, des Yankee, und zweitens das Bestreben, ohne prinzipielle Bindungen jederzeit nach reinen Nützlichkeitserwägungen zu handeln, unter Umständen sich radikal umstellen zu können.

ein Bestreben, das den Briten im internationalen Verkehr zu einem völlig unsicheren Kantonisten stempelt. Man braucht nur an den Spanischen Erbfolgekrieg zu denken, während dessen Großbritannien, aller gemeinschaftlichen Siege Marlboroughs und des Prinzen Eugen ungeachtet, plötzlich die Sache der Kaiserlichen im Stich ließ, als der Tod Josephs I. den habsburgischen Prätendenten auf den spanischen Thron; Karl, selbst zum Kaiser machte und man nun in London, vor der Erneuerung eines österreichisch-spanischen Imperiums Angst bekam. Ein ähnlicher Vorgang wiederholte sich im Siebenjährigen Kriege als nach dem Tode Georgs II. der Dritte dieses Namens vom Bündnis mit Preußen absprang und Friedrich dem Großen die englischen Subsidien sperrte. Zahllose weitere Beispiele beweisen das gleiche.

Solange ein Staat sich in überlegener Machtstellung befindet — sei es, einem Partner, sei es einem Feinde gegenüber — mag er sich für den Notfall auf seine augenblickliche Entschlußkraft verlassen. Handelt aber ein gleichwertiger Gegner schnell und zielsicher, so daß die emergency cases sich häufen und in rascher Folge immer neue Entschlüsse erforderlich werden, so zwingt der Mangel an vorausschauender Methodik zu derart sprunghafter Politik, wie sie in den letzten Wochen die alliierten Mächte in eine Fülle unheimlich schnell aufeinander folgender Besprechungen, Sondermissionen, Halb- und Vollkonferenzen hetzte. So fehlerhaft es wäre, unsererseits auch diese Geschäftigkeit der Anti-Europäer mit einem bloßen Lächeln abzutun und die Tatsache, daß immerhin drei mit reichen Vorräten an Menschen und Materialien ausgestattete Großmächte sich fortgesetzt über unsere Niederringung beraten, auf die leichte Achsel zu nehmen, so dürfen wir doch mit Genugtuung feststellen, daß jedenfalls England und die

Vereinigten Staaten auch in diesem Fall augenscheinlich wieder ohne festen Plan — außer der allgemeinen Absicht zu siegen — dastehen.

Eines muß man Stalin lassen: er hat Methode, also gerade das, was seinen Partnern fehlt. Man fragt sich wohl mit Recht, ob der Beherrscher des Kreml, der doch die früheren handfesten Ausfälle Churchills gegen den Bolschewismus kennt, wirklich so naiv sein sollte, die neuerlich ihm von der gleichen Stelle entgegengebrachten Schmeicheleien ernst zu nehmen. Sollte er darin nicht vielmehr einen Umfall a la anglaise erblicken, eine augenblickliche Anpassung an den emergency cases der militärischen Erfolgslosigkeit, die den Engländer heute in eine Richtung drängt, die er später, wenn der sowjetische Mohr erst seine Schuldigkeit getan haben wird, wieder zu verlassen gedenkt — besser gesagt: verlassen zu können, sich vielleicht einbildet? Sicherlich nicht! Zweifellos durchschaut Stalin seine Verbündeten, und zweifellos fühlt er sich für den Fall eines Sieges über Europa stark genug, dem wechselvollen Anpassungsspiel seiner Partner seine eigene Methodik rücksichtsloser Bolschewisierung entgegenzusetzen. Dann aber würde dem Inselreich die Erkenntnis dämmern, daß dem neuen Notstand, der drohenden kommunistischen Ueberflutung merry old Englands gegenüber kein Auskunftsmittel mehr verlangt, daß jedes Bemühen, diesen emergency-Fall allmöglich zu lösen, erfolglos bleibt.

Genau betrachtet, stellt das „behelfsmäßige" Verfahren nur eine Teilerscheinung der Politik des europäischen Gleichgewichts dar, laut dessen Großbritannien sich von jeher darauf einstellte, seine Machtmittel je nach Bedarf in die eine oder andere Waagschale zu werfen. Ginge aber der Siegestraum unserer Gegner in Erfüllung, so wäre im Hinblick auf Moskau von einem Gleichgewicht der Kräfte keine Rede mehr, und das Zünglein der Waage würde aufhören, sich als ausschlaggebender Faktor einschalten zu können.

Aufruf Dr. Ley's zum Kriegsberufswettkampf

Schaffende Jugend Großdeutschlands!

Der Führer hat euch Jungens und Mädels zum Kriegsberufswettkampf aufgerufen. Damit ist euch in Betrieben und Kontoren eine Aufgabe gestellt, die heiligste Pflicht bedeutet.

Während das bolschewistische System aus seiner Jugend mit der Stachanowpeitsche die letzte Kraft herauspreßt und auch der angloamerikanische Kapitalismus die Jugend zu Arbeitssklaven erniedrigt, erzieht das nationalsozialistische Deutschland seine Jugend zu selbstbewußten und freiwilligen Trägern von Volk und Staat. Durch das Jugendschutzgesetz, das einzige dieser Art in der Welt, ist die Grundlage für eine gesunde und schaffensfrohe Jugend gegeben. Neben den vorbildlichen Einrichtungen des Staates und der Wirtschaft zur Berufserziehung erschließt vor allem die Deutsche Arbeitsfront durch ihr umfassendes Berufserziehungswerk in Lehrwerkstätten, Schulungskursen, Uebungsfirmen, durch betriebliche und überbetriebliche Leistungsertüchtigungswerke, durch Ausleselager und eine systematische Begabtenförderung allen Jugendlichen die besten Möglichkeiten für den beruflichen Aufstieg. Der Reichsberufswettkampf, der in den Jahren des Friedens der Auslese der besten Kräfte der deutschen Jugend diente, soll euch auch jetzt Gelegenheit geben, eurem Wahlspruch getreu: „Unser Kriegseinsatz ist Disziplin und Leistung am Arbeitsplatz" euch zu bewähren.

Der Kriegsberufswettkampf ruft alle schaffenden Jugendlichen, Jungen und Mädel, Lehrlinge, Anlernlinge, Ungelernte und Hilfsarbeiter und gibt jedem die Möglichkeit, an seinem Arbeitsplatz durch Leistung zur Führung zu gelangen. Der Kriegsberufswettkampf unserer schaffenden Jugend gibt jedem deutschen Jungen und Mädel ohne Ansehen der Person die Möglichkeit, alle Fähigkeiten zu entwickeln, die sie als Erbgut ihres Blutes mitbekommen haben. Er ist aber auch der Prüfstein eurer Leistung, an dem ihr erkennt, wo ihr an euch weiterarbeiten müßt, um die besten Facharbeiter zu werden, die euch von der Vorsehung in diesem Kampf auf Leben und Tod gestellten Aufgaben jederzeit zu meistern. Die Deutsche Arbeitsfront bereitet in engster Verbindung mit der Hitler-Jugend und der gewerblichen Wirtschaft diesen gewaltigen Wettkampf eures Leistungswillens vor.

An euch, deutsche Jungen und Mädel, liegt es nun, durch euren Einsatz zu beweisen, daß ihr bereit seid, die Erwartungen zu erfüllen, die das deutsche Volk und vor allem der Führer in seine Jugend setzt.

Heil Hitler!

gez. Dr. R. Ley.



USA-Terrorflieger werden in ein Gefangenenlager eingeliefert. Sie wurden bei einem Tagesangriff auf deutsches Reichsgebiet abgeschossen. Bei ihrer Vernehmung erklärten sie, die Abwehr sei so furchtbar gewesen, daß sie sich in der Hölle wähnten.

PK-Kriegsberichter Faupel (SH)

Mönch mit Handgranaten und Pistole

hf-PK. Eine karg begrünte Steinwüste zieht sich endlos am Fuße ragender kahler Felsmassive dahin. Sie scheint ausgestorben, alles Leben scheint aus ihr gebannt. Aber der Karstbusch hat Leben, wiewohl er es dem Auge des Unkundigen zu verbergen weiß. Kleine Schaf- und Ziegenherden fressen sich durch das magere Gestrüpp, und manchmal trägt der Wind einen Hahnenschrei über die schütter bewachsenen Hügel. Der Busch birgt Ansiedlungen, aber er versteckt die armseligen Steinhütten, bis man plötzlich vor ihnen steht. Arm sind die Menschen im Busch, sie ringen den winzigen, von Steinwällen schützend umzogenen Aeckern in den erdverschwemmten Senken ihre Nahrung ab. Sie leben von dem, was der Stein ihnen läßt, sogar das Feuer schlagen sie sich aus ihm. Wortlos und scheu sind die Menschen im Busch.

Denn der Busch hat seine Schrecken, seine Bewohner wissen darum. Schon manchen hat die Wildnis aus Stein und Dornen festgehalten, er verschwand ohne Spur und der Busch schwieg. Man tut gut daran, nur mit stärkerem Gefolge in seine verstrickende Monotonie einzubrechen, tagelang kann man darin herumirren, der Busch bietet immer das gleiche Bild erbarmungsloser Eintönigkeit. Wohl führen Pfade durch das Gestrüpp, aber der Stein zeigt keine Spur, und niemand weiß, wer vor ihm die verschlungenen Wege gegangen. Die Wechsel des heimtückischen Feindes [illegible] durch entlegene [illegible] Wasserstellen.

Auch einen der Untrigen hatte der Busch [illegible]

Trostlosigkeit schrieben. Und da stand plötzlich eine seltsame Erscheinung vor uns. Wie aus dem Stein gewachsen stand da ein Mönch. Ein Mönch in weiter brauner Kutte, die eine dicke weiße Kordel zusammenhielt. Und — wir trauten unseren Augen kaum — an der Kordel hingen Pistole und Handgranaten, in der Hand hielt der Mann, dessen Welt man im allgemeinen hinter altersgrauen Klostermauern wähnt, ein Fernrohr. Er stand da, als hätte er uns längst erwartet. Und auf sein Zeichen erhoben sich hinter ihm aus dem Gestrüpp etwa ein Dutzend Männer, teils mit Gewehren, teils mit Pistolen und Handgranaten bewaffnet.

Irgendwo auf einem der Hügel stand versteckt eine kleine Kirche, in der der Mönch seines Amtes waltete. Aber es sind Zeiten über die Menschen im Busch hereingebrochen, in denen mit dem Wort allein nichts getan ist, in denen die Tat alles ist. Diese Menschen hängen an ihrem kargen Stück Heimat, an ihrem mehr als bescheidenen Eigentum, das von durchziehenden Banden immer wieder bedroht wird. Unter Führung des Mönches hatte der Busch eine Art Selbstschutz aufgeboten, um der Unsicherheit der Zeitläufe im gegebenen Augenblick zu begegnen, und der Trupp, der vor uns stand, befand sich gerade auf Streife. In weitem Umkreis hatte der Träger des geistlichen Gewandes die Männer zur Verteidigung aufgerufen. Der Busch ist menschenarm, immerhin aber waren so viele zusammengekommen, daß bereits stärkeren Bandenkräften erfolgreich Widerstand entgegengesetzt werden konnte, bis die ausgesandten Melder Unterstützung von den nächstliegenden Truppenteilen heranführen konnten. Die ihm zur Verfügung stehenden Männer hat ihr Anführer im braunen Habit in die beherrschenden Höhenstellungen eingewiesen, die geschickt angelegt und gut ausgebaut wurden. Im Turnus geht täglich eine Streife durch den Busch, meist führt der Mönch sie selbst. Ansonsten aber steht er mit dem Fernrohr spähend auf dem Kirchturm, um beim Herannahen des Feindes verabredungsgemäß die Glocken zum Alarm zu läuten.

Wir geben unserer Verwunderung Ausdruck, daß er sich als Diener der Kirche zum bewaffneten Widerstand entschlossen hat. „Ich habe Leichen hingeschlachteter Bauern gesehen, ich sah Kirchen brennen und jammernde Hirten kamen zu mir, denen sie das Vieh weggetrieben haben. Das sind keine Menschen mehr! Die Welt ist verrückt, wenn sie glaubt, daß dies, was hier geschieht, mit Politik oder Kriegführung noch etwas zu tun hat!" Nur das sagte er, und er sagte es nicht im Tone des Eiferers, er sprach es als mitfühlender, verantwortungsbewußter Mensch aus, der sich in der Stunde der Bedrängnis entschlossen über seine Aufgabe und die um ihn gescharten Menschen erhoben hat, denen nicht mit dem Wort allein, sondern nur mehr durch die mannhafte Tat zu helfen ist. Hier steht einer, der es mit eigenen Augen gesehen hat und es bezeugen kann: „Das sind keine Menschen mehr . . . die Welt ist verrückt . . .!" Aber es gibt eine Welt, die glaubt, was ihr in den Kram paßt, die bedient sich auch des Auswurfes der Menschheit. Wir mußten darüber nachdenken, als den wehrhaften Kirchenmann mit seinem Gefolge der Busch schon lange verschlungen hatte. So wie er ist sollte er auf den Kanzeln der Kathedralen stehen, in denen Kirchenfürsten sich vor den Emblemen des Bolschewismus verneigen, dem sie die ehrwürdigen Portale erschlossen haben. Nur ein Mönch im Karstbusch — er weist eine Welt in die Schranken.

SS-Kriegsberichter Andreas Albrecht.

335 Sowjetpanzer in zwei Tagen vernichtet

Steigende Heftigkeit der Kämpfe bei Venafro in Süditalien

dnb **Führerhauptquartier,** 15. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol dehnten die Bolschewisten ihre Angriffe auf weitere Abschnitte aus. Sie wurden in schweren Kämpfen abgewehrt.

Im Raum westlich Kirowograd zerschlugen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffsgruppen. Nach harten Kämpfen wurde hier im Gegenangriff eine Frontlücke geschlossen. Zehn feindliche Panzer und 30 Geschütze wurden dabei vernichtet.

Südlich und südwestlich Tscherkassy sind Kämpfe mit örtlich eingebrochenem Feind im Gange.

Im Raum südwestlich Pogrebischtsche wurden die Sowjets im Gegenangriff weiter zurückgeworfen.

Westlich Berditschew wurde eine ins Hintergelände durchgebrochene sowjetische Panzergruppe nach Abschuß von 55 feindlichen Panzern und acht Sturmgeschützen vernichtet.

Im Raum südwestlich und westlich Nowograd—Wolynsk leisteten unsere Truppen gegenüber dem vordringenden Feind weiter hartnäckigen Widerstand. Westlich Retschiza hielt der starke Druck des Feindes an. Bei der Abwehr der schweren feindlichen Angriffe vernichteten Truppen einer Panzerdivision 19 durchgebrochene Panzer.

Im Kampfraum von Witebsk ließ die Wucht der feindlichen Angriffe unter dem Eindruck der schweren Verluste des Vortages nach. Schwächere Angriffe wurden abgewiesen.

Nordwestlich Newel führten die Sowjets auch gestern heftige Angriffe, die in harten Kämpfen abgewehrt wurden.

In den beiden letzten Tagen verloren die Bolschewisten an der Ostfront 335 Panzer.

In Süditalien greift der Feind im Abschnitt westlich und nordwestlich Venafro mit steigender Heftigkeit an. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

An der übrigen Front fanden außer Vorpostengefechten am Garigliano keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Feindliche Zerstörer wurden bei dem Versuch, die Stadt Civitanova an der Adria-Küste zu beschießen, von Marineküstenbatterien unter Feuer genommen. Nach mehreren Treffern drehten die Zerstörer nach Süden ab.

In der vergangenen Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf westdeutsches Gebiet.

In den Abendstunden des gestrigen Tages griffen deutsche Flugzeuge Ziele in Südost-England an.

Was Churchill und Roosevelt jetzt zugeben

Die schweren Schiffsverluste — 1.6 Millionen BRT mehr versenkt

□ **Berlin,** 15. Januar. Seit einiger Zeit geben die Briten und Nordamerikaner monatlich eine gemeinsame Erklärung Roosevelts und Churchills über den Stand des U-Boot-Krieges heraus. Sie wurde erstmalig Mitte des vorigen Jahres veröffentlicht, als infolge der zunehmenden feindlichen U-Boot-Abwehr die Versenkungserfolge unserer Unterseeboote zurückgingen. Ausgehend von dieser Tatsache, wurden die Erklärungen zu zahlreichen tendenziösen Meldungen benutzt, von denen eine regelmäßig wiederkehrt, daß nämlich die U-Boot-Gefahr „endgültig" beseitigt sei.

In der neuesten Verlautbarung, welche die Ereignisse des U-Boot-Krieges im Monat Dezember 1943 umfaßt, wird zugegeben, daß sich die Operationsgebiete der U-Boote erneut erweitert haben. Von den Handelsschiffsversenkungen, die sich im Dezember 1943 auf 117 500 BRT stellten, ist jedoch ebenso wenig die Rede wie von den besonders hohen Zerstörerverlusten. Dagegen wurden erstmalig die feindlichne Handelsschiffsverluste der Jahre 1942 und 1943 erwähnt und den Handelsschiffsneubauten gegenübergestellt, ohne das letztere zahlenmäßig angesprochen wurden.

Von größter Bedeutung aber ist folgendes: Roosevelt und Churchill behaupteten im zweiten Teil ihrer Erklärung, daß sich die durch U-Boote verursachten Handelsschiffsverluste des Jahres 1943 auf nur 440 vom Hundert der Verluste des Jahres 1942 beliefen, ferner, daß fast die Hälfte der Verluste des vergangenen Jahres in den ersten drei Monaten eintrat, während im zweiten Vierteljahr 27 v. H. und in den letzten sechs Monaten nur 26 v. H. vernichtet wurden.

Legt man diesen prozentualen Werten die amtlich mitgeteilten deutschen Versenkungserfolge durch U-Boote, die sich 1943 auf 3 728 000 BRT beliefen, zugrunde, dann wurden von Januar bis März rund 1 805 000 BRT oder 48 v. H., von April bis Juni etwa 902 000 BRT oder 24 v. H. und vom Juli bis Dezember 1 021 000 BRT oder rund 26 v. H. versenkt. Der Unterschied von einigen Prozent, der etwas über 50 000 BRT ausmacht, kann unberücksichtigt bleiben.

Da diese Jahresverluste entsprechend der gegnerischen Behauptung nur 40 v. H. derjenigen von 1942 betragen, stellen sich diese demnach auf rund 9 200 000 BRT. Das sind 1,6 Millionen BRT mehr als die mit fast 7,6 Millionen BRT deutscherseits amtlich gemeldeten U-Boot-Versenkungserfolge für 1942. Bei einer Durchschnittstonnage von 5 000 BRT je Schiff besagt dies, daß der Feind mindestens 320 Handelsschiffe, von deren Verlust bisher nichts bekannt war, zusätzlich eingebüßt hat.

Bei diesem Eingeständnis handelt es sich um das erste dieser Art, so daß angenommen werden kann, daß die Briten und Nordamerikaner ihre schweren Verluste an Schiffsraum und die innen- und außenpolitischen Folgen ihrer Bekanntgabe durch die Herausstellung ihrer Schiffsneubauten, die 1943 angeblich doppelt so hoch wie im Vorjahre gewesen sein sollen, verwischen wollten. Der über 1½ Millionen BRT betragende Unterschied zwischen den tatsächlich eingetretenen Verlusten und der von unseren U-Booten als versenkt gemeldeten Tonnage zeigt erneut, wie vorsichtig unsere U-Boot-Kommandanten die Tonnage der von ihnen versenkten Schiffe einschätzten und wie viele der als torpediert gemeldeten Schiffe nachträglich noch gesunken sind. Mit Recht kann daher die Frage aufgeworfen werden, wie sich dieser erhebliche prozentuale Unterschied auf die Gesamtversenkungserfolge der Dreierpaktmächte während dieses Krieges auswirkt.

Erstaunliche Kombination neuester Waffen und Methoden

□ **Stockholm,** 15. Januar. Der britische Funkkommentator Oliver Stewart, erklärte u. a.: „Die großen Luftschlachten, die von den amerikanischen Bombern und ihrer Jägerbegleitung durchgeführt wurden, haben uns die große Stärke der deutschen Verteidigung ins Gedächtnis zurückgerufen. Die alliierte Luftoffensive stößt jetzt auf den größtmöglichen Widerstand. Deutschlands Luftverteidigung im Westen ist eine erstaunliche Kombination neuester Waffen und Methoden. Deutschland hat all seinen bekannten militärischen Erfindergeist aufgeboten, um uns entgegenzutreten. Wir müssen also jetzt nicht nur mit der Kampfkraft des Feindes, sondern auch mit seiner Erfindergabe rechnen. Deutschland ist dabei, völlig neue Waffen und Methoden zu erfinden, und die deutsche Luftwaffe zeigt noch nicht das geringste Anzeichen irgendwelcher Ermattung oder irgendwelchen Nachlassens."

Auch Titos „Hauptstadt" den Banden entrissen

‡ **Belgrad,** 15. Januar. „Novo Vreme" berichtet ausführlich über die Befreiung der nordwestbosnischen Stadt Jaize am Oberlauf des Vrbas-Flusses, die der Sitz des Stabes des kommunistischen Bandenhäuptlings Tito gewesen sei. Nach den vernichtenden Schlägen der deutschen Wehrmacht gegen die Banden in Ost- und Südostbosnien habe die kommunistische Führung nun auch ihre „Hauptstadt" verloren, auf die sie wegen ihrer Tradition als Krönungsstadt der bosnischen Könige viel Wert gelegt habe.

Endgültig verspielt . . .

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

ii **Agram,** 15. Januar. Anläßlich des Neujahrsempfanges hat der Vorsitzende der kroatischen Regierung, Ministerpräsident Mandic, eine vielbemerkte Rede gehalten, in der er unter anderem ausführte, daß nach dem Verrat Badoglios und der Wiedereingliederung des dalmatinischen Küstengebietes der designierte König, ein Prinz aus dem Hause Savoyen, für immer seinen Anspruch auf den kroatischen Königsthron verloren habe. Infolge dieses Ergebnisses von geschichtlicher Bedeutung scheine heute auch die politische Lage des Poglavnik Pavelitsch endgültig geregelt, der nun gesetzlich zum lebenslänglichen Staatsoberhaupt Kroatiens geworden ist.

Brutale Worte eines englischen Geistlichen

‡ **Genf,** 15. Januar. In seinem Pfarrblatt schrieb der Vikar von der St. Maria de Castro-Kirche in Leicester, J. R. Collins: „Ich freue mich auf die Zeit, wenn es der britischen Luftwaffe gelungen sein wird, Berlin und die anderen deutschen Städte auszutilgen. Ich nehme an, es ist unmöglich, das ganze Land zu zerstören."

Der Vikar Collins ist ein „würdiger" Träger des geistlichen Rockes. Seine für die britische Brutalität typischen Worte verdienen niedriger gehängt zu werden. Das deutsche Volk wird sich derartige Aeußerungen merken.

Jüdische Dokumentenfälscherbande gefaßt

‡ **Budapest,** 15. Januar. Der ungarischen Polizei gelang es in Kaschau abermals, eine neue jüdische Dokumentenfälscherbande zu fassen. Verhaftet wurden vier Juden, darunter auch der Sekretär der jüdischen Kultusgemeinde von Kaschau, die gewerbsmäßig in großen Mengen Taufscheine der verschiedenen christlichen Konfessionen herstellte. Der Preis, der gefordert wurde, richtete sich je nach der Vermögenslage des Auftraggebers und schwankte zwischen 150 und 500 Pengö.

Noch keine Antwort Polens an Moskau

Meinungsverschiedenheiten im polnischn Emigranten-Kabinett

Telegramm unseres ständigen Mitarbeiters

ll **Genf, 15. Januar. Im polnischen Exilkabinett zu London ist infolge von Meinungsverschiedenheiten eine schwere Krise ausgebrochen. Vollsitzungen folgen auf Besprechungen aller Art. Zwischendurch erfolgen offizielle Fühlungnahmen mit Vertretern des Foreign Office.**

Von Stunde zu Stunde hatte man Donnerstag eine offizielle oder offiziöse Verlautbarung des fast in Permanenz beratenen Exilkabinetts erwartet. Man konnte sich aber immer wieder nicht einigen und in neutralen politischen und publizistischen Beobachterkreisen Londons sprach man Donnerstagabend rückhaltlos von grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten. Schon finden sich sogar Niederschläge in den Berichten der schweizerischen Korrespondenten in London. Der England-Vertreter der „Tat" in Zürich schreibt Freitag u. a.: Nach allen vorliegenden Berichten scheint es im polnischen Kabinett zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten gekommen zu sein. Weder über die grundsätzliche Haltung noch über das taktische Vorgehen war bis gestern abend eine völlige Einigung erzielt worden. Eine Gruppe innerhalb der polnischen Regierung hat sich offenbar dafür ausgesprochen, die russischen Vorschläge en bloc anzunehmen um auf diese Weise die Gelegenheit zur Normalisierung der polnischen Beziehungen zu Rußland nicht zu verpassen. Ein anderer Teil des Kabinetts hält es für unmöglich, die Diskussion weiter zu führen. Dieselben Kreise befürchten, daß bei der Annahme des russischen Angebots Polen Gefahr liefe, in direkten Verhandlungen mit Moskau als der schwächere Teil sich dem Diktat des stärkeren unterwerfen zu müssen, worauf die Befürworter einer Verständigung anworten, daß Polen überhaupt gar keine Wahl habe und daß ohne Verhandlungen die Sowjets erst recht die schließliche Regierung im Osten einseitig diktieren würden.

Eisenhower „entschuldigt" sich

‡ **Genf,** 15. Januar. Der langsame, zu den bombastischen Ankündigungen in schreiendem Gegensatz stehende Verlauf des alliierten Feldzuges in **Italien**, so sagt „Times", habe sowohl in England wie in den USA sehr scharfe Kritik hervorgerufen. Kurz vor der Uebernahme seines neuen Postens als Invasionsleiter habe General Eisenhower nun in einer Pressekonferenz diesen Fehlschlag zu entschuldigen versucht. Er gab zu, daß der Waffenstillstandsvertrag mit Badoglio nicht die erhofften militärischen Vorteile in vollem Umfange gebracht hat. Er mußte ferner zugeben, daß die Alliierten erwartet hatten, schon längst in Rom zu sein. Aber auf der anderen Seite müsse man bedenken, daß durch diesen Feldzug die italienische Flotte ausgeschaltet wurde und daß man den Hafen von Neapel gewonnen habe. Dadurch habe man die Möglichkeit für einen Flankenangriff auf Südfrankreich und auf die adriatische Küste. Schließlich sei durch diesen Feldzug eine Anzahl deutscher Divisionen gebunden worden. Eisenhower, so sagte „Times", ließ sich nicht darüber aus, wie es hätte anders kommen können. Tatsache sei aber, daß irgend etwas schief gegangen sei, denn der Feldzug begann mit großem Tamtam in Nordafrika, ging in gleichem Stile in Sizilien bis an die italienische Küste und wurde dann plötzlich ganz klein und still.

Ein Hauptgrund für dieses Versagen bilde die Taktik der deutschen Generale und die erstklassige Kampfkraft der deutschen Soldaten. Die plötzliche Kapitulation Italiens im September hatte die deutschen Truppen in eine äußerst gefährliche Lage gebracht. Aber sie erkannten die Situation sofort, verhinderten den Marsch von Salerno nach Rom und warfen die Pläne der Alliierten über den Haufen.

Die Souveränitätsforderungen der Kleinstaaten

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

if **Sofia,** 15. Januar. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Kairo finden dort augenblicklich Verhandlungen zwischen der jugoslawischen und der griechischen Exilregierung statt, um in der Frage ihrer Souveränitätsforderungen ein engeres und gemeinsames Vorgehen gegenüber den alliierten Großmächten festzulegen. An diesen Verhandlungen nimmt als Beobachter auch ein Vertrauensmann der Londoner polnischen Emigrantenkreise teil. Es heißt, daß die genannten Exilregierungen eine grundsätzliche Erklärung vorbereiten, in der sie unter Berufung auf die Atlantikcharta die Einhaltung der englisch-amerikanischen Garantieversprechungen verlangen werden, die sie auch für die Zukunft als bindend betrachten. Den letzten Anstoß zu diesen jugoslawisch-griechischen Verhandlungen scheinen bestimmte Meldungen aus dem griechischen Bandengebiet gewesen zu sein, daß Moskau nach dem Muster Titos im jugoslawischen Raum nun auch für Griechenland eine kommunistische Gegenregierung zu proklamieren beabsichtige, als deren Leiter ein ehemaliger Professor aus Saloniki, Svolos, ausersehen ist. Svolos gilt als der Führer der ziffernmäßig übrigens nur sehr geringfügigen Partisanenbewegung in Griechisch-Mazedonien.

Verstärkte Spannungen zwischen Argentinien und den USA

di **Stockholm,** 15. Januar. (Eigener Bericht.) Die nordamerikanisch-argentinischen Beziehungen haben eine neue Verschärfung erfahren. Die Meldungen, wonach Washington Wirtschaftssanktionen gegen Argentinien anwenden will, hat in weiten Kreisen der argentinischen Bevölkerung zu einem Sturm der Entrüstung geführt, zumal bekannt geworden ist, daß dieser neue Plan des ungehemmten Dollar-Imperialismus in England nicht gebilligt wird. Dieser empörten Stimmung mußte selbst ein Scharfmacher wie Cordell Hull Rechnung tragen, als er kürzlich auf einer Pressekonferenz erklärte, es sei ganz offenbar, daß ein gegen die Vereinigten Staaten gerichteter Block im Entstehen wäre. Die Politik der sogenannten guten Nachbarschaft sei ernstlich gefährdet und man befürchte, daß das Beispiel Boliviens, das wiederum nur durch die erfolgreiche Revolution in Argentinien möglich war, in anderen südamerikanischen Staaten Schule machen werde, wo die Bevölkerung angesichts der wirtschaftlichen Not der Inflation und des Ueberhandnehmens des Schieber- und Spekulantentums sich immer mehr nach einer nationalen Revolution sehne.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß vor wenigen Tagen die amtlichen Stellen in Argentinien sich genötigt sahen, die im Ausland erschienenen Meldungen, wonach es zu Judenverfolgungen in ganz Argentinien gekommen sei, zu dementieren. Dieses „Dementi" enthüllt mehr, als es in seinem Bestreben nach Ablehnung verbergen kann.

Roosevelts Wahlniederlage als sicher betrachtet

Telegramm unseres Korrespondenten

fb **Lissabon,** 15. Januar. Der nationale Ausschuß der republikanischen Partei Amerikas hat auf seiner Tagung in Chikago Beschlüsse von größter Bedeutung im Hinblick auf die kommenden Präsidentschaftswahlen gefaßt. Gegen den äußerst scharfen Widerstand der Internationalisten vom Schlage Willkies wurde bestimmt, daß die Parteikonvention, die den Präsidentschaftskandidaten erwählt, am 26. Juni in Chikago zusammentreten soll.

Die Auswahl dieser Stadt ist symtomatisch, denn Chikago stellt mit der „Chikago Tribune" das Zentrum des nationalistischen Flügels der Partei dar, der Willkie ebenso scharf wie Roosevelt bekämpft. Der nationale Ausschuß setzt sich aus neunzig Mitgliedern zusammen. In einer unverbindlichen Vorabstimmung über den Kandidaten erhielt der gegenwärtige Gouverneur von New York, Dewey, eine große Mehrheit. An zweiter Stelle entschieden sich die Delegierten für den Gouverneur von Ohio, Bricker, und erst an dritter Stelle folgte Willkie. Der Präsident der republikanischen Partei, Senator Spangler, erklärte zu Beginn der Sitzung, es sei völlig gleichgültig, wen die Partei zum Kandidaten erwählen würde, denn jeder Kandidat hätte den Sieg in der Tasche. Die Verärgerung der breiten Massen des Volkes über Roosevelt und seine Verwaltung sei so groß, daß sie für jeden Gegner Roosevelts stimmen würden. Im Londoner „News Chronicle" bespricht A. J. Cummings den großen Prestigeverlust Roosevelts bei seinen früheren Freunden. Vor wenigen Wochen wären alle Engländer und Amerikaner, die nach London kamen, der Meinung gewesen, Roosevelt würde wiedergewählt, wenn er kandidiere. Heute seien alle informierten Leute vom Gegenteil überzeugt. Wenn Roosevelt nicht wiedergewählt, oder als Gefangener des Kongresses aus der Wahl hervorgehen würde, so erlitte die Sache der Vereinigten Nationen einen unübersehbaren Schaden.

USA verlangen Barrückzahlung

‡ **Lissabon,** 15. Januar. Die augenblicklich von Schatzsekretär Morgenthau mit Staatssekretär Hull und Botschafter Halifax geführten Besprechungen über die aus den Pacht- und Leihlieferungen für England entstehenden Verpflichtungen werden von den englischen Finanz- und Wirtschaftskreisen mit großer Unruhe verfolgt.

Morgenthau drängt, von England für die Lieferungen aus dem Pacht- und Leihvertrag Barrückzahlungen zu erhalten. Die Londoner City-Leute weisen demgegenüber darauf hin, daß England nicht ohne Dumping-Export in der Lage wäre, seine Verpflichtungen in bar abzutragen. Ein britischer Dumping-Export nach dem Kriege würde voraussetzen, daß England eine stärkere Abwertung des Pfundes und die Vereinigten Staaten eine Herabsetzung der Zölle auf britische Waren vornehmen; beides widerspricht aber den wirtschaftlichen Tendenzen des Weißen Hauses, so daß England, wie der Londoner „Economist" androht, sich auf das Wirtschaftssystem der Autarkie im Empire festlegen müßte.

Jedenfalls bereitet die kapitalistische Unfähigkeit Großbritanniens, seinen Verpflichtungen aus dem Pacht- und Leihvertrag nachzukommen, der Londoner City zunehmende Sorgen, zumal sich der USA-Wirtschaftsimperialismus immer tiefer auf den einstigen britischen Märkten einnistet und der Abbau der britischen Auslandsinvestierungen rapide fortschreitet.

Moderne Sklavenhalterei in Süditalien

‡ **Lissabon,** 15. Januar. Nachrichten aus Neapel besagen, daß die Lage der italienischen Arbeiter in Süditalien in ein Stadium getreten ist, das einer modernen Sklaverei durchaus entspricht. In Neapel wurde ein großes Warenhaus eröffnet, in dem an italienische Arbeiter Waren nur für eine bestimmte Arbeitsleistung abgegeben werden. Wer aus diesem Warenhaus Waren ohne Bezahlung beziehen will, erhält dort ein Formular, auf dem vermerkt ist, was man für eine bestimmte Arbeitszeit und Stundenarbeit an Waren haben könne. Der Arbeiter muß danach mit diesem Formular zu einer italienischen Arbeitsstelle gehen, dort seine Leistung abgelten und das Formular bescheinigen lassen. Je nach seiner Leistung kann er dann seinen Lohn aus dem Warenhaus in natura beziehen.

Da man die Italiener nicht freiwillig zur Arbeitsleistung heranziehen kann, versucht man, die miserable Ernährungslage in Süditalien auszunutzen und die Italiener vor die Alternative zu stellen, entweder Hungers zu sterben oder für die Anglo-Amerikaner zu arbeiten.

Der deutsche Soldat erstklassig und siegessicher

‡ **Genf,** 15. Januar. Nach **„Daily Sketch"** äußerte General Montgomery über die deutschen Truppen in Italien: „Der Deutsche ist ein außergewöhnlich guter, vorzüglich ausgebildeter, erstklassiger Soldat. Die an der italienischen Front eingebrachten wenigen Gefangenen weisen eine vortreffliche Haltung auf. Die fünfzig sind besonders begeisterte Nationalsozialisten. In der Hitler-Jugendbewegung aufgewachsen, sind sie durchdrungen von nationalsozialistischem Gedankengut und völlig siegessicher. Bei ihnen besteht überhaupt kein Zweifel, welcher Seite der Sieg zufallen wird".

Diese Darlegungen des Generals werden von dem Blatt noch einmal wörtlich in seinem täglichen Leitartikel zur Lage aufgenommen, wobei betont wird, daß der General gerade diese Aeußerungen mit besonderem Nachdruck gemacht habe.



Warme Füße sind die Hauptsache

Bei einer im Mittelabschnitt der Ostfront kämpfenden Einheit sind neue Wintersachen eingetroffen. Besondere Freude erregen bei den Soldaten die wärmenden Filzstiefel.

PK-Kriegsberichter Scheffler (Sch)

Zur Vorgeschichte „unserer" Eisenbahn

II.

„Großartig ist der Plan, eine Eisenbahn von Minden nach Köln zu legen. Seit den Tagen des Hansabundes hat keine wichtigere Frage über Ackerbau, Handel und Gewerbe der Länder zwischen Weser und Rhein die öffentliche Meinung in Anspruch genommen". Mit diesen Worten hatte Friedrich Harkort im Jahre 1833 in einer zweiten Schrift „Die Eisenbahn von Minden nach Köln" für seinen Plan geworben. Unter seinem Einfluß hatte sich bereits 1832 in Minden ein Eisenbahnkomitee für eine Rhein-Weser-Bahn gebildet, eine der ersten Körperschaften dieser Art in Deutschland. Diese gut gemeinte Gründung hat die Verwirklichung von Harkorts Plan um Jahre hinausgezögert, weil sie ihr Ziel nicht erreichte, andererseits aber die Entscheidungen des Königs mehrfach zu ungunsten anderer Planungen beeinflußte.

Man sah in Berlin ganz richtig die Rhein-Weser-Bahn als die Hauptlinie des zu planenden rheinisch-westfälischen Eisenbahnsystems an. Deshalb wurde an die den Elberfeldern unter dem 18. April 1836 erteilte Konzession für eine Eisenbahnlinie von Elberfeld nach Witten die Bedingung geknüpft, daß sie mit allen technischen Vorarbeiten an die Rhein-Weser-Bahngesellschaft abgetreten werden müßte, falls diese binnen einer bestimmten Frist ihr Aktienkapital in voller Höhe untergebracht haben sollte. So selbstverständlich erschien es damals, daß eine Köln-Mindener Eisenbahn die großen Industrie- und Handelsstädte im Wuppertal nicht werde abseits liegen lassen können.

Es war, wie paradox es auf den ersten Blick scheinen mag, geradezu ein Unheil für die rheinisch-westfälische Verkehrsentwicklung, daß es dem Mindener Komitee gegen allgemeines Erwarten gelang, am 29. September 1836, einen Tag vor Ablauf der von der Regierung gestellten Frist, die letzten noch notwendigen Aktienzeichnungen zu erhalten und so die Rhein-Weser-Eisenbahngesellschaft zu gründen. Es war ein Unheil, weil es sich um einen Scheinerfolg handelte, der nicht nur den Bau der Eisenbahn von Elberfeld zum östlichen Ruhrkohlenrevier, sondern auch den der Köln-Mindener Linie um Jahre hinauszögerte. Als gerade um diese Zeit, zum Teil veranlaßt durch große finanzielle Schwierigkeiten der Rheinischen Eisenbahngesellschaft in Köln, die Geldbesitzer von tiefem Mißtrauen gegen die Eisenbahnaktien ergriffen wurden, weigerten sich viele der Mindener Aktienzeichner, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, und ließen es auf Prozesse ankommen. So gerieten die vorbereitenden Arbeiten für die Köln-Mindener Linie bald ins Stocken. Die Gesellschaft kämpfte noch einige Jahre vergeblich um ihr Dasein, bis sie im Mai 1839 in Liquidaton treten mußte. Sechs Jahre waren nutzlos vertan.

Inzwischen war in Köln eine Epoche des Streits abgeschlossen worden, die die besten, am weitesten schauenden Männer des Rheinlandes in erbitterter Fehde einander hatte gegenüberstehen sehen. Unter Führung des Kaufmanns und Bankiers Ludolf Camphausen, eines Mannes von hohem geistigen Range, war 1833 die Rheinische Eisenbahngesellschaft mit dem Zweck gegründet worden, eine Eisenbahn von Köln zur belgischen Grenze zu erbauen, um dort Anschluß an eine belgische Bahn nach Antwerpen zu finden. Da Gefahr bestand, daß der Kölner Eisenbahnplan die Stadt Aachen wegen Geländeschwierigkeiten abseits liegen lassen werde, gründeten die Aachener unter Führung des Kaufmanns David Hansemann, einer Persönlichkeit von mindestens gleicher Bedeutung wie Camphausen, die Preußisch-Rheinische Eisenbahngesellschaft. Hansemanns überaus kluger und zäher Taktik verdankten die Aachener eine Vermittlung der Regierung, durch die im Jahre 1837 die beiden konkurrierenden Gesellschaften zur Rheinischen Eisenbahngesellschaft vereinigt und die Aachener Wünsche erfüllt wurden. Geistiger Führer des Gemeinschaftsunternehmens wurde Hansemann, dem Camphausen nach einem in vornehmsten Formen ausgetragenen Ringen um Grundsätzliches wich, ohne daß eine unüberbrückbare Kluft zwischen den beiden Männern verblieb.

Um die spätere Vorgeschichte der Köln-Mindener Eisenbahn zu verstehen, muß man wissen, daß im Verlauf der Köln-Aachener Streitigkeiten der rheinische Oberpräsident von Bodelschwingh mehrfach seine Stellung wechselte und schließlich in erhebliche Meinungsverschiedenheiten mit Hansemann geriet unter Umständen, die niemals mehr ein Vertrauensverhältnis zwischen den beiden haben aufkommen lassen. Bodelschwingh wurde gerade in einem für die Geschichte der Köln-Mindener Eisenbahn entscheidenden Augenblick preußischer Finanzminister, und von diesem Finanzminister sagte Hansemann, daß weder er noch seine Räte etwas von Finanzoperationen verstünden, wodurch seine Verhandlungen in Berlin so außerordentlich erschwert würden. Andererseits verhielt sich Bodelschwingh gegenüber Hansemanns Bemühungen um die Köln-Mindener Bahn so merkwürdig, daß Hansemanns Biograph Bergengruen mit Recht sagt, die Haltung des Ministers lasse sich nicht befriedigend erklären.

Hansemann betrachtete „den Bau der Köln-Mindener Eisenbahn als eine der wichtigsten und notwendigsten Angelegenheiten des preußischen Staates". Gleichzeitig bildete diese Linie aber auch die gegebene Fortsetzung des rheinischen Eisenbahnsystems nach Osten hin. So lag es nahe, daß Hansemann sich um die Erbschaft der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft bemühte. Dank der Vermittelung des noch amtierenden Finanzministers von Alvensleben erhielt er am 22. Januar 1841 die vorläufige Konzession für die Rhein-Weser-Bahn. Seitdem widmete er einen großen Teil seiner Arbeitskraft diesem Unternehmen. Seine monatelang persönlich durchgeführten Vorunterfuchungen führten ihn zu der Ueberzeugung, daß zwar die von Harkort geplante Linienführung von Köln über Elberfeld und Lippstadt nach Minden einer weit größeren Bevölkerung zugute kommen würde, daß sie auch für die allgemeinen staatswirtschaftlichen Interessen wichtiger sei, als die Linienführung über Düsseldorf und Duisburg, daß man aber der letzteren doch den Vorzug geben müsse, weil die Linie über Elberfeld, obwohl die kürzeste, infolge von Geländeschwierigkeiten um 8 Mill. Taler teurer zu stehen kommen würde und für sie deshalb eine Rentabilität nicht zu erwarten sei.

Ein neues Unheil wollte es, daß, als die Dinge in jeder Beziehung spruchreif zu sein schienen, Finanzminister von Alvensleben durch von Bodelschwingh abgelöst wurde, womit eine Aera der Gegenwirkungen gegen Hansemanns umfassende Pläne begann. Bodelschwingh erklärte sich zwar grundsätzlich bereit, die Rhein-Weser-Bahn finanziell zu fördern, wollte auch der Direktionsführung durch die Rheinische Gesellschaft zustimmen, stellte aber für die Eingliederung der Rhein-Weser-Bahn in die Rheinische Gesellschaft unannehmbare Bedingungen. So kam es zu der denkwürdigen Generalversammlung der Rheinischen Eisenbahngesellschaft vom 19. August 1843, die einstimmig die Bedingungen des Ministers verwarf und erklärte, daß ihr mit unbilliger und grundloser Härte begegnet worden sei. Auf Camphausens, von Hansemann warm befürworteten Vorschlag traten die Aktionäre sofort nach der Sitzung zusammen, um die Ostrheinische Gesellschaft zu gründen mit dem Ziel, sich um die Konzession für die Rhein-Weser-Bahn zu bewerben. Hansemann lehnte seine Wahl in das leitende Komitee der neuen Gesellschaft ab, weil er seine großartige und organische Eisenbahnplanung durch Bodelschwingh durchkreuzt sah. Die Ostrheinische Gesellschaft vereinigte sich Ende 1843, 11 Jahre nach Gründung des Mindener Eisenbahnkomitees, mit einer inzwischen in Düsseldorf gegründeten Gesellschaft zur Köln-Mindener-Eisenbahngesellschaft, die dann auf Grund der vor 100 Jahren, am 18. Dezember 1843, erteilten Konzession, die Bahn erbaute.

Ueber die Leistungen der Köln-Mindener Eisenbahn, die unter dem maßgebenden Einfluß des jüdischen Kölner Bankiers Abraham Oppenheim stand, lassen wir den Gründer der Hibernia, den großen Verkehrsfachmann Mulvany sprechen: „Würden wir aus England einen der sehr erfahrenen praktischen Betriebsdirektoren . . . zur Besichtigung der den Kohlendistrikt durchziehenden Bahnen einladen und ihm die schiefen Ebenen und kleinen Stationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, die kleinen und ungenügenden Stationen der Köln-Mindener, das ungetrennte System von Passagier- und Güterverkehr auf diesen kleinen Stationen, die Kopfstationen der Köln-Mindener Bahn in Düsseldorf, die der Bergisch-Märkischen in Dortmund, das Kreuzen der Bahnen übereinander auf demselben Niveau, die unzähligen Uebergänge von Chausseen und Straßen über diese Eisenbahnen, auch auf demselben Niveau und besonders in Städten und Dörfern auf den Stationen selbst, gerade an solchen Stellen, welche zum Rangieren nötig sind, wie in Dortmund, Gelsenkirchen, Elberfeld und Barmen, Oberhausen und Duisburg mit ihren verschiedenen Eisenbahnanschlüssen — würden wir ihm, sage ich, dieses alles in einem dicht bevölkerten Lande zeigen, ich glaube, der Railway-Manager würde in Verzweiflung davonlaufen und uns beim Abschied den Rat geben: Wenn Sie Betriebsdirektoren und Stationsvorsteher haben oder finden können, die unter solchen Verhältnissen ihren Transport betrieben haben, so seien Sie in Gottes Namen zufrieden; ich würde unter keinen Bedingungen sogar nur den Versuch machen, solchen Verkehr unter solchen Umständen zu leiten."

Die Rheinische Eisenbahngesellschaft war es, die das arg mißbrauchte Monopol der Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen Gesellschaft brach. Wie ganz anders wäre die Verkehrsgeschichte des Ruhrgebiets verlaufen, wenn die Rheinische Gesellschaft, damit Männer wie Hansemann und sein Nachfolger Gustav Mevissen die Köln-Mindener Bahn verwaltet hätten, Männer, die die Eisenbahn als eine gemeinnützige und wirtschaftsfördernde Einrichtung und nicht als Verdiener fetter Dividenden ansahen. Eine solche Entwicklung verhindert zu haben, ist die Schuld des Finanzministers von Bodelschwingh.

Am Wochenend klappern die Sammelbüchsen
Es ist die Gaustraßensammlung. Ihr Aufkommen wird restlos für die Arbeit der NSV im Gau Westfalen-Süd verwandt. Wir wollen uns nicht umsonst bitten lassen, sondern reichlich spenden.

Ueber das Notwendige

Von Karl Rheinfurth

Dem elementaren Geschehen des Krieges werden wir nicht gerecht, wenn wir in ihm nur eine Geißel der Menschheit erblicken. Ohne Zweifel ist er in der verruchten Form, in der er von unseren Feinden vorbereitet und vom Zaun gebrochen wurde und nunmehr geführt wird, ein Verbrechen sowohl an den Völkern, gegen die er geführt wird, als auch von den Völkern selbst, die in ihn gehetzt werden.

Das deutsche Volk aber hat in den Kriegen, die es zu bestehen genötigt ward, von jeher mehr gesehen als eine Aktion der Willkür, die es unter Entfesselung der niedrigsten Instinkte zur Befriedigung der Macht- und Profitgier einiger Drahtzieher und ihrer Cliquen zu unternehmen galt. Wir haben den Krieg nie geliebt und ihn nie gesucht, wir sind ihm nie nachgejagt — aber wo er uns als das Unausweichliche entgegentrat, haben wir uns ihm gestellt, haben wir mit ihm gerungen unter dem Einsatz der gesamten Substanz unseres Wesens. Das problematische Dunkel seiner grausamen Wirklichkeit haben wir gelichtet durch die Härte des deutschen Charakters, durch den Mut deutschen Mannestums und durch die deutsche Tat. Wir haben in ihm das Notwendigste erkannt, mit dem wir fertig werden mußten und auch stets fertig geworden sind. Nur durch die Erfüllung und Beherrschung des Notwendigen gelang es uns immer wieder, die Not, die unser Schicksal geworden war, zu wenden und zu überwinden.

Darum ist für uns der Krieg mehr als eine Geißel der Menschheit, mehr als ein großes Volksunglück. Er ist nicht nur der erbarmungslose Töter, sondern auch der schöpferische Erzeuger von Kräften, die nur in seinem feurigen Atem zum Leben erwachen. Nur ein Volk, das wie das unsere in einem ihm aufgezwungenen Krieg um seine Ehre und Freiheit, um sein Leben und dessen heiligste Werte kämpft, erlebt in einem Krieg trotz aller Trauer um die Verluste besten Blutes eine Neugeburt, in deren Ansehung ihm die höchste ausgleichende Gerechtigkeit der Vorsehung und des Geistes des Lebens den Sieg zuspricht.

Es gibt kein Volk, das durch die Stärke und Tiefe seines Gefühls und Gemütes leidensfähiger wäre, als es unser Volk ist. Aus dieser seelischen Haltung heraus sind wir in den dunkelsten Zeiten unserer Geschichte bereit gewesen, das Notwendige zu bejahen und zu ertragen bis zur Selbstaufgabe. Es hat sich dann immer wieder herausgestellt, daß uns diese Hingabe an das Schwerste nicht zerbrochen hat, sondern daß sie den einzelnen wie die Gesamtheit und Gemeinschaft des Volkes stärkte und stählte. Der Wille zum Ertragen von Leid, Prüfungen und Schicksalsschlägen, die Geduld und Opferbereitschaft sind nichts anderes als eine vertiefte, den Wurzeln der geistigen Substanz entstammende Form des Mutes und der Standhaftigkeit. Wenn wir auf dem tiefsten Punkt unserer Leidensfähigkeit angelangt waren, brach wie ein Blitz die gesammelte Kraft hervor und riß uns empor zur Höhe der Ueberwindung, der Tat und des Sieges.

Unser Volk hat im vergangenen Jahr härteste Proben der Bewährung bestanden. Es hat in den dunkelsten Tagen, Wochen und Monaten Kräfte gesammelt, deren Entfaltung nach dem Gesetz einer allem Geschehen innewohnenden Gerechtigkeit nicht ausbleiben kann und nicht ausbleiben wird. Wir tragen und ertragen das Notwendige stolz und stark in der Gewißheit, daß allein das Notwendige, von unserem Willen bezwungen, die Notwenden und uns den Sieg bringen wird.

Kaufmann Hermann Döppers letzte Fahrt

Mittwoch wurde Kaufmann Hermann Döpper, der infolge eines Unglücksfalles so jäh aus seinem arbeitsreichen Leben gerissen wurde, zu Grabe getragen. Welche Wertschätzung der Verstorbene sich erworben hatte, zeigte die überaus große Beteiligung. Hermann Döpper ist geborener Baukauer und Teilnehmer des Weltkrieges 1914/18. Gleich nach dem Weltkriege hat er das elterliche Geschäft, Cranger Straße 12, übernommen und durch Fleiß und Schaffenskreude zur heutigen Blüte gebracht, so daß es ihm möglich war, in Horsthausen ein zweites Geschäft zu eröffnen. Stets freundlich und zuvorkommend, erfreute er sich größter Beliebtheit im Kreise seiner Kunden und bei allen, die ihn kannten. Er ruhe sanft.

Kleine Herner Stadtnachrichten

Auszeichnungen. Der Gefreite Alwis Feldenz, Kaiser-Wilhelm-Straße 42 und der Steuermanns-Gefreite Josef Wallbrunn, Horst-Wessel-Straße 13, erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Beförderung. Der Obergefreite Fritz Nordmann, Auf dem Breil 42, wurde zum Unteroffizier befördert.

Bestandene Prüfung. Vor der Gauwirtschaftskammer Dortmund bestand Alfred Golz, Bochumer Straße 170, seine Prüfung als Bauzeichner mit dem Prädikat „Gut".

Silberhochzeit. Die Eheleute Franz und Elisabeth Sendler, Ludwigstraße 79, können morgen das Fest ihrer Silberhochzeit begehen.

70. Geburtstag. Die Ehefrau Wwe. Maria Schulz, Ringstraße 183, feierte am 10. Januar 1944 ihren 70. Geburtstag. Unseren Glückwunsch.

Geschäftsjubiläum. In diesen Tagen kann Uhrmachermeister Fritz Krause, Mont-Cenis-Straße 29, auf das 25jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. In diesen zurückliegenden Jahren hat Herr Krause manchen Zeitmesser wieder „flott" gemacht. Durch zuverlässige Arbeit und stets freundliches Entgegenkommen steht ihm ein großer Stamm treuer Kunden zur Seite, die ihm auch das Geleit ins neue Vierteljahrhundert geben werden.

Grüße an die Heimat und die HZ sandten aus dem RAD A. Hohmuth, H. Drevermann, F. Vierbitki, O. Kraus, R. Peine, K. G. Schneider, A. Chuchrek, W. Rätsch. — Aus einem KLV-Lager in Oberbayern Friedhelm Sorge, Eugen Meyer. — Aus Kroatien sendet Uffz. W. Schimann herzliche Grüße.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse erinnert an die Zahlung der rückständigen Beiträge. Siehe amtliche Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe.

Sonnabend und Sonntag wird von 16.47—8.30 Uhr verdunkelt!

Wie die alten Herner den Sonntag feierten

Es ist für jeden Menschen ein ungeschriebenes Gesetz, nach Tagen angestrengter Arbeit zu ruhen. Im allgemeinen ist dazu der Sonntag bestimmt. Da kann jeder tun und lassen, was ihm beliebt, was ihm Freude macht, was ihm zur Erholung dient. Da geht der eine spazieren, der andere treibt Sport, der dritte liest ein gutes Buch, der nächste wandert, grade wie es den Neigungen des einzelnen entspricht. In alten Zeiten war ein hochwohlweiser Rat auf jede Art und Weise bemüht, den geduldigen Bürger am Gängelband zu führen und bestrafte alle nach damaligem Geldwert schwer und empfindlich, die sich gegen die Verordnungen, die oft nach heutigen Begriffen lächerlich waren, vergingen.

Es war zum Beispiel verboten, am Sonntag zu jagen und zu fischen. In Städten hatten die Torwächter darauf zu achten, daß kein Bürger mit der Büchse oder der Angelruthe das Tor passierte. Man ging sogar so weit, während des Gottesdienstes die Stadttore zu schließen, damit niemand in Versuchung käme, sich aus der Stadt zu entfernen und damit den Gottesdienst zu versäumen. Wer in dringenden Fällen die Stadt verlassen mußte, konnte dieses nur mit einer Erlaubnis des Rates tun. Aber die äußerliche Heiligkeit des Sonntags wurde noch ängstlicher, man kann sagen pharisäerhafter gehandhabt. Unter dem Gottesdienst durfte sich niemand beim Branntwein oder bei sonstigen alkoholischen Getränken antreffen lassen. Also war es vor ungefähr 200 Jahren mit dem heute oft so ausgedehnten Frühschoppen, oder dem Matinee schlecht bestellt. In Lippstadt ist dem Schreiber dieser Zeilen dieses Verweigern eines Trunkes am Sonntag vormittag unter der Kirche noch vor etwa 30 Jahren passiert. Als er mit noch einem Wandergenossen nach stundnlangem Marsch eine Wirtschaft in Lippstadt betrat, um zu dem Butterbrot ein Glas Bier zu trinken, wurde uns damals jungen Leuten seitens einer alten Frau die barsche Antwort gegeben: „Unner dä Kiärke wet nix uttappet." — In der damaligen Einstellung konnte man dieses verstehen. Daß aber während der Nachmittagspredigt der Besuch der Schnaps-, Bier- und Weinhäuser ebenfalls verboten war, will uns nicht in den Sinn. Kegel-, Karten- und Würfelspiel war ebenfalls verboten. Wo blieben da die Herner Doppelkopfspieler, wäre die Verordnung heute noch in Kraft. Aber auch die Kindtaufsgastereien waren verboten.

Daß die Arbeit verboten wurde, können wir nur begrüßen. Auch daß den Brotbäckern, Eseltreibern und Mühlenknechten verboten war, zur und von der Mühle Korn bzw. Getreide zu befördern. Jede Zuwiderhandlung stand unter harter Strafe.

Wenn aber jemand seine Pferde und Kühe am Sonntag unter der Festpredigt auf die Weide trieb und das Vieh durch die Dienstleute hüten ließ, machte sich strafbar. Die Kühe und Pferde mußten in den Ställen bleiben, oder der Besitzer mußte sie in das Gemeindeholz treiben. Wollte es aber jemand schlau anfangen und ließ sein Vieh von Sonnabend zum Sonntag auf der Weide, so wurde das Vieh in den Pfandstall gebracht und die Besitzer als Uebeltäter bestraft.

Da wird mancher unserer Zeitgenossen sagen, da danken wir für die uns so romantisch anmutende gute, alte Zeit. Man darf aber nicht vergessen, daß zu der Zeit das Geld rar war. Die Oberschicht in den Städten, die Kaufleute und Gewerbetreibenden, konnten sich auf andere Art und Weise vergnügen und taten es auch. Die erste Schicht, die Patrizier, schieden sich so wie so vom Bürgertum. Darum blieben die Verordnungen und die Bestrafungen wie so oft auf dem „gemeinen" Volk hängen. Der Bauer auf dem Lande war von Natur aus sparsam und sparte seine Taler im Strumpf.

Wir wollen uns freuen, daß wir in der Jetztzeit jeder nach seinem „Gusto" leben und den Sonntag verbringen kann wie er will.

w—r.

Neue Lehrgänge in der Herner Mütterschule

In der kommenden Woche beginnen wir mit neuen Lehrgängen in Kochen, Nähen, Säuglingspflege, häusliche Gesundheits- und Krankenpflege und Erziehungsfragen mit Basteln verbunden. Anmeldungen in der Mütterschule Kaiser-Wilhelm-Straße 37b, vormittags von 10 bis 12 Uhr, Telephon 517 17.

Der Sauerländische Gebirgsverein ladet zu Sonntag zu einer Wanderung nach Sinsen—Flaesheim ein. Abfahrt 8.10 Uhr mit der Straßenbahn bis Sinsen.

Der Ruhrbergmann ein Garant des Sieges

Dr. Ley sprach vor den Männern des Ruhrbergbaus. Tagung des Fachamtes Bergbau

= Essen, 15. Januar. In entscheidungsvoller Stunde, die zu höchster Sammlung und Kraftanstrengung aufruft, sprach am Donnerstag in der Gauhauptstadt Essen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf einer Tagung des Fachamtes Bergbau der Deutschen Arbeitsfront und der führenden Männer des Ruhrbergbaues. Die Tagung galt in vertrauensvoller und kameradschaftlicher Aussprache den mannigfachen Sorgen und Problemen des Ruhrbergbaues und diente der Vertiefung der Gemeinschaft von Betriebsführer und Gefolgschaften. Darüber hinaus gab sie mit dem spontan und rückhaltlos bekundeten Dank für die einzigartige Kriegsleistung des Ruhrbergmannes zu erkennen, wie stark die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Reichsorganisationsleiter, dem Fachamt Bergbau der DAF und dem Ruhrbergbau von dem Willen beseelt ist, dem schwer und opferfreudig schaffenden Bergmann im Ruhrrevier alle erdenkliche Fürsorge angedeihen zu lassen. Unter stürmischem Beifall der versammelten Betriebsführer und Betriebsobmänner erklärte Dr. Ley daß der Ruhrbergmann in seiner Treue, seiner bedingungslosen Leistungsbereitschaft und in seiner soldatischen Haltung das Fundament des siegreichen Freiheitskampfes sei. Er sei an der Seite des heldenhaften deutschen Frontsoldaten der Garant des Sieges.

Die Tagung, an der Gaustabsleiter Fischer im Auftrage des Gauleiter-Stellvertreters Schleßmann teilnahm, wurde von Kriegsgauobmann Dr. Sturm mit herzlichen Grußworten und mit dem Gelöbnis an den Reichsorganisationsleiter eröffnet.

Der Stellvertretende Reichsfachamtsleiter Siebert vom Fachamt Bergbau der DAF berichtete über die trotz aller Kriegslasten erzielte Leistungssteigerung im deutschen Bergbau und stellte die Erhöhung der Förderleistung des Ruhrbergmannes besonders heraus. Die Leistung des Ruhrbergbaues sei gerade deshalb, weil sie unter schwerstem Luftterror vollbracht worden ist, beispielgebend für das ganze schaffende Deutschland geworden. Die Antrittsstärke nach Terrornächten, die Beseitigung der verursachten Bombenschäden, die Ableistung freiwilliger Schichten und die über den Ausgleich ausgefallener Kohlenfördernng hinausgehende Steigerung des Solls seien Merkmale der siegbewußten und zu jedem Opfer bereiten Haltung des Ruhrbergbaues, der damit eine Entscheidungsschlacht in des Wortes wahrster Bedeutung geschlagen hat.

Der Reichsorganisationsleiter betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß die gewaltige Leistung der deutschen Kriegswirtschaft immer aufs neue durch Ideen und Tatkraft, durch gemeinsames Planen und Vollbringen gesteigert werden müsse. Mit den wachsenden Aufgaben, die der Kampf uns stellt, müssen unsere Anstrengungen sich erhöhen. Keine Aufgabe, die wir nicht meistern wollen und können. Ein Volk wie das deutsche, das die Produktionskraft nahezu ganz Europas mobilisiert hat, und dem alle erforderlichen Bodenschätze zur Verfügung stehen, vermag alles und sei niemals zu schlagen. Das Heldenbeispiel der kämpfenden Front lege uns allen die Pflicht auf, das Letzte an Kraft und Leistung in die Waagschale der Entscheidung zu werfen. In den Betrieben gelte es, die Leistungsreserven zu mobilisieren. Alle Produktionshemmnisse müßten ausgeräumt werden. Hierbei mitzuwirken durch Nachdenken und Vorschläge, durch kameradschaftliche Zusammenarbeit und betriebsverbundene Gesinnung sei die Aufgabe aller Betriebsgemeinschaften.

In der Aussprache wurde eine Reihe der augenblicklich brennendsten Probleme des Ruhrbergbaues erörtert, wobei Betriebsführer und Betriebsobmänner dem Reichsorganisationsleiter in freimütiger Offenheit Rechenschaft von den tatsächlichen Verhältnissen gaben. Neben vielen anderen Fragen kamen die Probleme des Ausländereinsatzes, der Fehlschichten, der Verpflegung, des Urlaubs, der Berufskrankheiten und gesundheitlichen Betreuung zur Sprache. So drastisch notfalls die Maßnahmen gegen notorische Bummelanten im Interesse der anständigen Gefolgschafter sein werden, so selbstverständlich sei die Förderung und Betreuung des treu und redlich schaffenden Bergmannnes. Zum Thema des bergmännischen Nachwuchses entwickelte Dr, Ley die grundsätzlichen Voraussetzungen, die zur Lösung dieses besonders dringlichen Problems erfüllt werden müßten. Durch Lohn allein könne es nicht gelöst werden, hinzu kommen müsse die Hebung des gesamten Lebensstandards des schwer schaffenden Bergmanns. Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, die Schaffung vorbildlicher Heimstätten, ausreichender Urlaub und andere Betreuungsmaßnahmen müßten sich mit dem Willen verbinden, den Bergarbeiterstand zum ersten Stand des deutschen Volkes zu erheben. Die Kohle sei der Grundstoff aller Arbeit und jeden Aufstiegs, ohne sie könne man keine Panzer herstellen, keine Häuser bauen und keine Nahrungsmittel veredeln.

Deshalb müsse der Stand, der diesen Schatz birgt, zu höchstem Ansehen gebracht werden.

Diesem Ziel werden nach dem Sieg die ersten Maßnahmen der Staatsführung dienen. Das ist unsere heiligste Absicht, betonte der Reichsorganisationsleiter, und der Führer ist entschlossen, diese soziale Aufgabe mit allen Mitteln zu lösen.

Der in der Aussprache behandelte Mangel an Revierärzten soll, wie Reichsorganisationsleiter Ley erklärte, durch Heranbildung eines ärztlichen Hilfskorps soweit wie möglich ausgeglichen werden. Der Bau der Luftschutzstollen schreitet, wie in der Tagung hervorgehoben wurde, erfreulich voran. Neben der Wiederherstellung der durch Fliegerangriffe beschädigten Heimstätten wird der Bau der Behelfsheime eine der wichtigsten Aufgaben der Betriebe sein, worüber Dr. Hupfauer ebenso wie über Verpflegungsfragen und Ausländereinsatz klare Aufschlüsse gab. Dr. Ley wies darauf hin, daß es durchaus möglich sei, Behelfsheime in Selbsthilfe zu errichten.

Die umfangreiche Aussprache ergab nicht nur ein überzeugendes Bild von der vertrauensvollen Zusammenarbeit aller um den Ruhrbergbau besorgten Stellen, sondern wies auch die Wege zur Lösung der vorgetragenen Probleme, unter denen, wie Dr. Ley nachdrücklich feststellte, keines ist, das nicht gelöst werden könne. In seiner Schlußansprache faßte er Gesinnung und Geist aller im Ruhrbergbau schaffenden Menschen in einem unerschütterlichen Bekenntnis zum Sieg der deutschen Waffen zusammen. Unter freudigem Beifall erklärte der Reichsorganisationsleiter, daß er nie ein größerer Optimist gewesn sei als heute, da der gigantische Freiheitskampf offenbar in sein entscheidendes Stadium getreten sei.

„Ich glaube mehr denn je an unseren absoluten Sieg. Der Bolschewismus setzt alles auf eine Karte. An der Winteroffensive im Osten wird einer zerbrechen. Deutschland wird das sicherlich nicht sein, das steht fest. Nirgendwo sind Anzeichen dafür vorhanden, daß wir diesen Krieg aus Mangel an Kohlen, Erzen, Nahrung, Waffen, Munition oder gar an Menschen verlieren müßten. Auch der Luftkrieg kann uns nicht entscheidend treffen. Jede Bombe, die Churchills und Roosevelts Terrorfl ieger auf unsere Städte werfen, ist ein Nagel an ihrem eigenen Sarg. Der Bergbau ist heute der Träger unseres Willens und Kampfes. Er versteht es, wenn ich ihm sage: Schafft noch mehr Kohle, denn wir brauchen sie, um mehr Eisen zu bekomemn, mehr Waffen, Panzer und Munition. Ohne Waffen kann der tapferste Soldat keine Siege erringen. Wenn dann der Sieg unser ist, dann danken wir dem Himmel auch für diese harten und opfervollen Kriegsjahre. Sie führten uns alle enger zusammen. Die Volksgemeinschaft und Betriebsgemeinschaft sind im Feuer dieses Kampfes unlösbar zusammengeschweißt worden. Führung und Gefolgschaft lernten sich erst richtig kennen und schätzen, und die letzten Reste von Klassenfeindschaften wurden dadurch vernichtet. Als höchstes Ziel aber winkt uns mit dem Frieden auch die Freiheit, um die schon unsere Väter und Ahnen gestritten und gelitten haben. Nichts wird uns dann mehr daran hindern, jenes soziale Deutschland zu bauen, das unser aller Sehnsucht geworden ist. Unsere Städte und Wohnungen werden schöner als je zuvor erstehen. In diesem Reich des Friedens und der Ehre können wir dann der Zukunft leben, unseren Kindern und allen nachkommenden Geschlechtern. Darum geht dieser Kampf. Wir werden ihn durchstehn bis zur Stunde des Sieges, denn kapitulieren wird dieses starke und stolze, dieses tapfere und fleißige deutsche Volk niemals."

U-Boot-Einsatz im Indischen Ozean

Die neue Wochenschau

Im Turm eines U-Bootes. Eben wurde das Kommando „Fächer los!" gegeben. Die Torpedos laufen. Der Kommandant hat das Sehrohr eingezogen. Neben ihm steht, die Stoppuhr in der Hand, der Obersteuermann. Die spannenden Sekunden zwischen dem Abschuß und dem zu erwartenden Erfolg zeichnen die Gesichter der Männer. Schweigend verfolgen sie die schnellen Sprünge der Zeiger über das Zifferblatt. Im Boot ist nur das Rauschen der E-Maschinen zu hören. Plötzlich heben sich die Köpfe und die Gesichter entspannen sich zu einem Lächeln. Die Detonation hat es ausgelöst, die Detonation, die das Zeichen des Erfolges ist. Die Torpedos haben zur erwarteten Sekunde ihr Ziel gefunden.

Dies ist eine Szene aus der neuen Deutschen Wochenschau, die die Fortsetzung zu einem vor einigen Wochen gegebenen Bericht bildet. Wir begleiten diesmal den Eichenlaubträger Korvettenkapitän Gysä mit seiner Besatzung auf Feindfahrt im Indischen Ozean und werden Zeuge des harten und entbehrungsreichen Soldatenlebens auf hoher See. Von besonderem Eindruck ist die Begegnung des Bootes mit einem Versorgungs-U-Boot. In der hohen Dünung des Indischen Ozeans geht ein kranker Kamerad von Bord, um mit dem Versorgungs-U-Boot auf schnellstem Wege in die Heimat gebracht zu werden. Der hervorragende Filmstreifen endet mit der Versenkung eines Frachtdampfers vor der afrikanischen Küste.

Unsere unverwüstlichen und unverzagten Grenadiere, die in erbitterten Kämpfen die Front bei Newel gehalten haben und nun abgelöst werden, ziehen an uns vorbei. Bei Kirowograd erleben wir den Gegenstoß einer deutschen Infanterieeinheit mit. Eine bolschewistische Gruppe wird abgeschnitten und vernichtet.

Männer einer Panzerabteilung sind auf dem Schlachtfeld angetreten. Der russische Wintertag gibt dieser Szene einen grauen Rahmen. Es ist der Ehrentag des Obergefreiten Albus, der aus der Hand des Generaloberſten Reinhard das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz erhält. Im Kampfraum um Leningrad ist es der Oberfeldwebel Hrostak, der diese hohe Auszeichnung empfangen darf.

An der fernen Eismeerfront ist wieder einmal General Dietl bei seinen in der vordersten Linie kämpfenden Männern erschienen. Der General kommt nie mit leeren Händen und noch weniger mit leerem Herzen. Die Bilder, die bei diesen Begegnungen Dietls und seiner Soldaten an uns vorüberziehen, machen jedes weitere Wort überflüssig. Die Gesichter dieser Männer widerspiegeln das herzliche kameradschaftliche Verhältnis zwischen dem General und seinen Soldaten.

Wochenend in Herner Lichtspieltheatern

Lichtburg: „Ich werde dich auf Händen tragen"

Frau Karin hat ganz recht, wenn sie ihren Mann immer wieder darauf hinweist, daß es höchst rücksichtslos ist, ihre Hausfrauentätigkeit so wenig anzuerkennen. Heute mehr denn je ist die Arbeit der Hausfrau eine wirkliche Aufgabe und es bedeutet durchaus keine Phrase, wenn immer wieder betont wird, welche verantwortungsvolle Stellung die Hausfrau im Gefüge des Staates einnimmt. — Herbert Hartung sollte eine derbe Kur durchmachen, bis er merkte, was er an seiner Karin hatte. Monatelanges Alleinwirtschaften und ein Sortiment meist sehr seltsamer Hausdamen brachte ihn zur Erkenntnis seines Unrechts. Wenn schließlich in dem Tobis-Lustspiel „Ich werde dich auf Händen tragen" Karin (Heli Finkenzeller) zu ihrem Herbert (Hans Nielsen) zurückkehrt, darf sie getrost damit rechnen, einen reuigen Sünder vorzufinden, der es in Zukunft an keiner lei Rücksichten seiner Frau gegenüber fehlen lassen wird.

Schauburg: „Tolle Nacht"

Eifersucht ist eine Leidenschaft — die Leiden schafft, heißt es im Sprichwort. Für den Tobis-Film „Tolle Nacht" möchte man es allerdings dahingehend ändern, daß sie lachen macht; denn aus den Eifersüchteleien der Freunde Peter und Viktor entstehen die spaßigsten Verwicklungen. Da Theo Lingen gleichzeitig Regie führte und eine Hauptrolle spielt, ist ein großer Lacherfolg sicher. Selbstverständlich geht es um die Liebe. Peter und Viktor hatten sich gleichzeitig in die schöne Gloria verliebt und versetzen durch ihre Eifersucht nicht nur ein ganzes Hotel in Aufruhr, sondern bringen auch ihre alte Freundschaft ernstlich in Gefahr. Zu den drei Hauptfiguren, die durch Marte Harell (Gloria), Gustav Fröhlich (Peter), Theo Lingen (Viktor) verkörpert werden, kommt noch ein junges Paar, das in heimlicher Ehe lebt, und eine strenge Tante, die von eben dieser Ehe nichts wissen darf. Marina Ried, Hansi Arnstaedt und Werner Stock leihen diesem zweiten Trio ihre Schauspielkunst und ihre gute Laune.

Gloria-Palast: „Verliebte Unschuld"

Ein Waisenmädchen — Kind „fahrender Leute" — liebt den jungen leichtsinnigen Anstaltsarzt um dessen Gunst sich zwei Frauen bemühen, ein blondes Mädchen aus reichem Hause und eine feiche Revuesängerin. Wie schließlich das kleine Mädchen aus dem Waisenhause den Mann gewinnt, erzählt in humorvoller Weise der neue ACE-Film der DFU „Verliebte Unschuld", der ab gestern im Gloria-Palast über die Leinwand läuft. Unter der Spielleitung von Vittorio de Sica, der auch selbst die männliche Hauptrolle spielt, verkörpern Adriana Benetti, Irasema Dilian und Anna Magnani die drei Frauen, zwischen denen der Mann zu wählen hat.

Alhambra-Theater: „Die kluge Marianne"

Keine geringere als Paula Wessely spielt die kleine Frau, die ihrem arroganten Manne, der auf einmal an ihr so viel auszusetzen hat, und dessen drei Freunden eine köstliche Komödie vorspielt, in dem sie sich wunschgemäß in eine „mondäne" Dame verwandelt, was zur Folge hat, daß sich die Freunde sterblich in sie verlieben, während der Mann alle Qualen der Eifersucht erlebt. Hermann Thimig, Hans Holt, Axel von Ambesser und Attila Hörbiger sind die weiteren Mitwirkenden.

Apollo-Theater: „Geliebter Schatz"

Ein Liebesbrief, der nach vierzehn Jahren in falsche Hände gerät und in vielen Herzen Unruhe und Verwirrung anrichtet, steht im Mittelpunkt des Terra-Films „Geliebter Schatz", in dem Hannelore Schroth, Ida Wüst und Fritz Odemar erscheinen. Ein kleines Mädchen wird wegen des Briefes von der Schule gewiesen, drei Ehemänner geraten in den Verdacht, ein Schatzi zu besitzen. Zwei Männer müssen schwören, den Brief tatsächlich geschrieben zu haben, und schließlich stammt der Brief aus Großmuttis Schatulle und war an den Mann gerichtet, der der Großvater des kleinen Mädchens werden sollte.

Josef Beith

Röntgendurchleuchtungen Jugendlicher

Auf Grund der Verfügung des Herrn Reichsministers des Innern vom 18. 11. 1943 ist die Durchführung von Röntgen-Reihendurchleuchtungen der Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1927 angeordnet worden. Die Untersuchung beginnt am Sonntag, dem 23. Januar, 9 Uhr, und findet in den Räumen des Gesundheitsamtes (Rathaus, Kellergeschoß) statt. Die Jugendlichen erhalten zu diesem Termin eine Vorladung. Sollte ein Jugendlicher dieses Jahrganges keine Aufforderung erhalten haben so hat er unaufgefordert zu dem oben angegebenen Termin zu erscheinen. Erscheinen ist Pflicht!

102 000 RM. Bergmannstreuegeld

Auf den Schachtanlagen der Bergbaugruppe Dortmund wurden in den letzten Monaten 102 000 RM. an im Arbeitseinsatz unter Tage befindliche Knappschaftsrentner unter gleichzeitiger Verleihung einer Urkunde durch die Reichsknappschaft gezahlt. Die Urkunde trägt das Zitat „Der deutsche Bergmann ist und bleibt entscheidend für die Leistung des Bergbaues. Seine harte Arbeit sichert die Freiheit der deutschen Wirtschaft und den Bestand des Volkes". In der Urkunde wird dem Knappschaftsrentner bestätigt, daß er bis zum ... Lebensjahr Hauerarbeit verrichtet und ihm für die dadurch bewiesene besondere Einsatzbereitschaft und Berufstreue der Präsident der Reichsknappschaft das Bergmannstreuegeld gewährt.

Der Esel

In Frankfurt hatten sie einmal einen Charakterspieler, der durch die außergewöhnliche Größe seiner Begabung und seiner Ohren ausgezeichnet war. Man kann sich denken, welche Fülle unzarter Scherze er von seinen Kollegen hinzunehmen hatte. Am schlimmsten trieb es der „Bonvivant", — ohne in seiner schlichten Einfalt zu ahnen, welches Unheil er eines Tages über sein Haupt bringen würde.

„Tjaja," sagte nämlich der Charakterspieler, als es ihm zu dumm wurde, vor vielen Zeugen, „Ihr Kopf und meine Ohren, das gäbe einen Esel!"



**Die Miese kauft den größten Mist,
und wenn er noch so nutzlos ist,
weil man — so gibt sie meckernd an —
doch für sein Geld nichts kriegen kann.
Sie speichert „Werte" — und vergißt,
Wie wertlos dies Verschwenden ist!**

Kilian aus dem Walde

Roman von **Johann F. Ehrhart**

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin W 62

20

Und dabei denkt er sich, wie sinnlos eine solche Frage sei, da er doch längst zu wissen glaubt, wie es um Sibylle steht.

„Ich glaube, ja", sagt Kilian.

„Wäre es nicht richtiger — ich meine, wäre es nicht mutiger, wenn Sibylle bei dieser Unterredung ebenfalls zugegen wäre?"

Die Frage verwirrt Kilian. Daran hatte er nicht gedacht. Er zögert mit der Antwort. Endlich sagte er:

„Sie weiß es ja gar nicht, daß ich bei Ihnen bin. Ich habe ihr das nicht sagen wollen; denn ich mochte sie nicht mit so etwas quälen. Ich glaubte, daß ihr die Entscheidung leichter fallen würde, wenn sie frei nach allen Seiten ist."

„So, sie weiß das nicht? Sie hat sich also noch gar nicht entschieden? Und wissen Sie, oder glauben Sie zu wissen, wie sie sich entscheidet?"

„Ich wäre sonst nicht hier, Herr Professor."

Helldorf schaut Kilian an, wie er gesenkten Hauptes vor ihm sitzt. Er hat ihn liebgewonnen, diesen jungen Menschen, trotzdem er von Anbeginn wußte, daß ihm durch ihn der größte Schmerz seines Lebens drohe. Auch jetzt kann er ihm nicht wahrhaft böse sein.

„Jugend hat ihr eigenes Gesetz," denkt er sich und weiß, daß er sich mit dieser Erkenntnis für alt erklärt. Dann sagt er langsam:

„Ja, das weiß ich also. Und was gedenken Sie nun zu tun?"

Kilian schweigt.

„So gehen Sie denn in Gottes Namen zu ihr," fährt Helldorf fort, „und sagen Sie ihr, daß ich mein Schicksal ihrer Entscheidung anvertraue. Und sagen Sie ihr auch, daß ich mich dieser Entscheidung beugen werde. Denn —" er sagt dies wie entschuldigend und mit einem wunden Lächeln — „denn ich bin alt."

Er steht auf und stellt sich ans Fenster. Kilian weiß, daß er hier nichts mehr zu suchen, noch zu sagen hat. Leise sagt er:

„Und verzeihen Sie mir, Herr Professor."

Und dann verläßt er das Atelier, mit dem schmerzhaften Gefühl, trotz allem unterlegen zu sein.

Draußen im Flur erwartet ihn Barbara.

„Sie waren bei Gregor?"

Kilian nickt.

„Und hielten Sie das für richtig, ich will damit sagen, war das für Sie so wichtig, wie das eigene Leben?"

Wieder nickt Kilian.

„Ja, dann — dann hat ja auch das keinen Sinn mehr, was ich Ihnen gerne gesagt hätte. Nein. Aber ich möchte trotzdem gerne, daß Sie es wissen; das was Sie da wegen Werner glauben, das stimmt nicht. Sie haben es jetzt wohl eilig, nicht wahr? Sie wollen doch rasch zu Sibylle? "

Sie wendet sich ab.

Kilian versteht nicht, was Barbara eigentlich will.

Er geht langsam aus dem Haus. Dann aber, als ihm bewußt wird, daß er nun alle Hindernisse aus dem Weg geräumt hat, daß ihn nun nichts mehr von Sibylle trennt, greifen seine Schritte Raum. In seinem Herzen tobt die Freude. Wenige Minuten noch, und er wird vor Sibylle stehen. Und dann erst wird das Leben beginnen, reich und wahrhaft schön zu werden.

16.

Etwas später verläßt auch Gregor Helldorf das Haus.

„Ich werde heute mittag nicht zu Hause essen, erwarte mich nicht," sagte er zu Barbara.

Dann steht er auf der Straße, er geht gedankenlos seines Wegs, dann steht er auf der Brücke. Die Isar führt Hochwasser. Hohe, lehmgelbe Wasser brechen sich schäumend an den Pfeilern. Möven spielen über ihn hinweg, schreien und gleiten aufs dahineilende Wasser, das sie sanft wiegend entführt.

Auf der Brücke überlegt Helldorf, was er nun tun soll. Ihm ist, als sei sein Herz ein hallenartig großer Saal, in dem er selbst ganz klein und einsam röre. Ja, er ist einsam! Er muß einen Menschen sprechen, einen Freund, der ihn versteht. Er geht zu Köbner.

Der Bildhauer begrüßt ihn in seiner geräuschvollen Art. Aber dann, als er Helldorf ins Gesicht schaut und den Schmerz darin steht und die trostlose Verlassenheit, erschrickt er. Er dämpft seine Stimme, legt alle Schlacken seines Wesens wie ein Kleidungsstück von sich und geleitet den Freund in den Nebenraum.

„Setz dich," bittet er ihn, „was ist geschehen?"

„Ach, Köbner, das ist so schwer zu sagen."

Der Bildhauer entschuldigt sich, verläßt das Zimmer und kommt nach einer kleinen Weile wieder, zwei Weinflaschen in den Händen tragend, deren Hals verstaubt und mit Spinnweben überzogen ist. Behutsam stellt er sie auf den Tisch, bedächtig füllt er seine schönsten Gläser. Aus den vielen Facetten des Kristalls leuchtet es purpurn.

„Die ließ mich vor Jahren ein wohlmeinender Gott entdecken. Es ist alter, edelster Burgunder. Ich bewahrte ihn auf, um meiner goldenen Hochzeit einmal Weihe und spätes Feuer zu geben. Aber ich glaube, heut ist er noch besser am Platze. Sieh ihn dir doch an, diesen Wein, es ist Rubin und Flamme, was wir trinken."

Er zwingt Helldorf ein Glas in die Hand, trinkt und fragt:

„Also, was gab es mit Sibylle?"

„Sie — und Kilian —"

Köbner springt heftig auf. Mit großen Schritten durchmißt er den Raum.

„Was?! Wer?! Kilian?! Dir — seinem Freund — seinem Wohltäter?"

„Kilian war soeben bei mir. Er sagte —"

„Wo ist er jetzt? Wo steckt er? Den Burschen will ich mal zeigen, was es heißt, Freunde zu bestehlen."

Aber Helldorf winkt müde ab. Er findet sogar Worte der Entschuldigung für Kilian.

„Laß doch, Köbner, laß doch! Sibylle weiß das noch nicht. Er kam zu mir, ohne mit ihr gesprochen zu haben. Er ist jung, sie ist schön, er liebt sie und sie ihn wohl auch."

„Aber, wenn Sibylle nichts weiß, Helldorf, was grämst du dich dann? Sie wird sich für dich entscheiden, sie muß sich ja für dich entscheiden."

Aber Helldorf schüttelt den Kopf.

„Nein, Köbner, diese Entscheidung kenne ich. Ich bin doch nicht blind. Wenn ichs recht überlege, dann kannte ich sie bereits damals, als ich Kilian den Weg in die Stadt freimachte."

„Bist du ein Narr? Wie konntest du nur, wenn du das fürchtetest?"

„Kann man so etwas verhindern, alter Freund? Droht das nicht jedem, der in reifen Jahren eine schöne, blutjunge Frau an sich bindet? War es nicht richtiger, so zu handeln, wie ich es tat, anstatt sie mir durch Zwang völlig zu entfremden?"

Köbner schweigt. Darauf weiß er auch keine Antwort.

„Sieh mal, damals glaubte ich noch, siegreich bestehen zu können. Sibylle ist eine Frau, deren Schönheit ein junger Mensch nie enträtseln kann. Sie ist eine Frau, deren Vielfältigkeit sich nur dem Reifen enthüllt. Sibylle hat das längst erkannt und darauf baute sich ja auch unsere starke Bindung. Darauf verließ ich mich und darum hielt ich sie für unverlierbar. Und wagte den Kampf um sie. Selbst gegen die Jugend. Aber das war eine Täuschung, die ich nun zu büßen habe. Denn Jugend ist selbst stärker noch als Erkenntnis."

„Bist du dessen wirklich sicher? "

„Ja, Köbner."

„Tja, dann — —"

Köbner macht eine hilflose Geste.

Die Stunden vergehen. Die Freunde sitzen beisammen. Die Dämmerung kommt. Sie trennen sich nicht. Sie sprechen auch nichts mehr. Die Gläser sind längst geleert. Die Nacht legt sich zwischen sie, daß jeder dem Blick des anderen entschwindet. Es wird keine Lampe angezündet.

Ganz spät erhebt sich Helldorf.

Er legt dem Freund die Hand auf die Schulter. Der Bildhauer streicht sanft darüber.

Und dann steht Helldorf im Freien. Je näher er seiner Wohnung kommt, desto langsamer, desto bleierner wird sein Gang. Er kann sich sein Haus nicht ohne Sibylle denken.

„Ich werde es verkaufen müssen," denkt er.

Oben ist noch Licht.

„Gute Bärbel! Ist meinetwegen wach geblieben!" sagt er.

Aber es ist nicht Bärbel, die oben wacht, es ist Sibylle. Sie sitzt aufrecht und unbeweglich in dem großen Armstuhl und steht auch nicht auf, als Gregor eintritt.

„Du, Sibylle?"

„Was glaubtest du denn, Gregor?"

„Hast du ihn denn nicht gesprochen?"

„Wen? Kilian? — Was soll ich bei ihm?"

„Du hast dich entschieden?"

„War nach so vielen gemeinsamen Jahren denn überhaupt eine Entscheidung nötig, Gregor?"

Helldorf geht zu Sibylle. Er fähret sachte über ihre Stirne.

„War es sehr schwer, Sibylle?"

Sie schaut ihn an. Sie schüttelt tapfer den Kopf. Aber die Augen tränen.

Nach einer Weile sagt Helldorf:

„Armer Kilian!"

„Er ist stark, Gregor! Stärker, als wir beide!"

„Was wird er tun?"

„Ich weiß nicht. Ich glaube er wird schaffen."

„Wie ging er von dir?"

„Er war sehr unglücklich, Gregor; denn er verstand mich nicht."

17.

Sibylle hatte sich, nachdem sie an jenem Abend nach Hause gekommen war, mit Zeichen großer Erregung in ihrem Zimmer eingeschlossen und es erst sehr spät, vielleicht eine Stunde vor Gregors Heimkehr wieder verlassen. In dieser langen Zeit hatte sie sich unerbittlich mit sich selbst auseinandergesetzt und die Ruhe, mit der sie ihren Mann nun erwarten konnte, war schwer erkämpft.

Barbara, die sie diesen ganzen Tag über nicht gesehen, noch gesprochen hatte, war darum nicht wenig überrascht, als sie am kommenden Morgen am Frühstückstisch ihre Schwester nicht nur in einem Zustand vollkommener Gefaßtheit antraf, sondern sie mit einer beinahe heiteren Gelaffenheit um Gregor bemüht sah, der jede ihrer Handreichungen mit zärtlichstem Ausdruck verfolgte.

Fortsetzung folgt.

DER SPORT

Wintersport nun im Vordergrund

Beachtliches Sportprogramm am Wochenende

Wenn sich der Veranstaltungsplan des deutschen Sports für das dritte Januar-Wochenende auch wieder in einem zeit- und kriegsbedingten bescheidenen Rahmen hält, so verzeichnet er doch nicht weniger als fünf Internationale Wettkämpfe, die im Rahmen des sogenannten „kleinen Grenzverkehrs" ohne größeren Aufwand durchgeführt werden können und wieder einmal erkennen lassen, welch vielfache Möglichkeiten sich dem Sport auch im fünften Kriegsjahr bieten.

Im Rasensport steht nach wie vor der Meisterschaftskampf im Vordergrund des Interesses, doch meldet sich im Fußball nun auch wieder der Tschammerpokal-Kampf zu Wort, der in diesem Monat traditionsgemäß in allen Gauen in den unteren Klassen mit den Vorrunden begonnen wird. An größeren Freundschaftsspielen sind diesmal nur KSG VfL 99 Köln/SpVg Sülz 07 gegen TuS Neuendorf und LSV Hamburg gegen die „Roten Jäger" zu nennen. Am umfangreichsten ist das Programm der Jahreszeit entsprechend natürlich im Wintersport. Westdeutschland ist dabei mit zwei großen Eissportveranstaltungen in Düsseldorf vertreten, wo es neben Kunstlaufdarbietungen von Strauch/Noack, Gudrun Olbricht u. a. auch zu Eishockeyspielen zwischen der DEG und Rot-Weiß Berlin kommen wird. Zwei der internationalen Veranstaltungen gibt es im Eissport, und zwar ein Juniorenwettbewerb in Klagenfurt mit ungarischer und slowakischer Beteiligung, wobei Klagenfurter AC und NSTG Prag Eishocken spielen werden, sowie in Krnnoca (Generalgouvernement) ein Eishockeyspiel GG gegen die Ostslowakei, in dessen Rahmen die Wiener Martha Musilek, Edi Rada, Madeleine Müller und Stohr/Hackl kunstlaufen und tanzen werden. — Der Schisport bietet von Sonntag zu Sonntag einen umfangreicheren Kampfplan. Am 16. Januar werden die Kreismeisterschaften an vielen Orten fortgesetzt, während für die Gaue Salzburg und Franken bereits die Gautitelkämpfe angesetzt sind. Beneckenstein, Altenau im Harz, Neuberg in der Steiermark, Annaberg, Garmisch-Partenkirchen und das kleine Walsertal sind Schauplatz von Lang- und Sprung- bzw. Abfahrts- und Torläufe.

Auch der Radsport meldet zwei internationale Veranstaltungen, die große Amateurveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle mit niederländischer, flämischer und slowakischer Beteiligung sowie das Hallenradsportfest in Singen mit mehreren Schweizer Meistern. — Die Schwerathletik ist in dem internationalen Programm mit dem dritten Ringer-Städtekampf zwischen Wien und Preßburg vertreten, wobei die Begegnung von Sedlmauer (Neuaubing) mit dem Olympiasieger Herda (P) im Mittelpunkt stehen sollte. — Der Schwimmsport ist mit einigen Jugendvergleichskämpfen vertreten: in Hamm stehen sich die Jungen der beiden westfälischen Gebiete und die Mädel von Westfalen-Süd, Mittelelbe und Düsseldorf gegenüber, während sich in Straßburg HJ und BDM von Baden/Elsaß, Westmark und Moselland treffen. — Die Boxer endlich kommen in Rheinhausen (u. a. Runge gegen Fischer) und Hamborn beim Start des LSV Mainz, in Holzwickede (mit der KSG Köln) und in Harburg (mit Hein ten Hoff und Heini Heese) auf ihre Kosten, während im Tennis der nach Stockholm vereinbarte Länderkampf zwischen Schweden und Dänemark zu nennen ist.

Westfalia will in Sicherheit!

Glückt Revanche gegen SpVg Erkenschwick?

Die Fußballmeisterschaft in der westfälischen Gauklasse rückt ihrer Entscheidung immer näher. Die Spannung der Fußballgemeinde im Lande der „Roten Erde" ist in dieser Spielzeit wesentlich größer als in früheren Jahren. In der Spitzengruppe liefern sich FC Schalke 04, Borussia Dortmund und VfL Altenbögge ein hartumstrittenes Rennen um den Meistertitel, während fast alle anderen Vereine noch in Abstiegsgefahr geraten können. Die Vereine am unteren Tabellenende machen verzweifelte Anstrengungen, so daß die große Wendung noch kommen kann. Am dritten Januar-Sonntag stehen sechs Mannschaften im Punktekampf.

In Wanne-Eickel tritt die SpVg Röhlinghausen gegen VfL Altenbögge an. Die Platzelf will für die 0:3-Niederlage aus dem Hinspiel Revanche nehmen, doch wird die Elf aus dem Hammer Revier nicht leicht einen Punkt abgeben. Am Schloß Strünkede in Herne will Westfalia Herne gegen SpVg Erkenschwick für die im Vest Recklinghausen erlittene 1:6-Niederlage Revanche nehmen. Gelingt den Hernern dieses Vorhaben, so können sie die Abstiegsgefahr noch bannen. Schließlich steigt in der Kampfbahn „Rote Erde" der Dortmunder Lokalkampf Borussia Dortmund gegen VfB Alemannia/Merkur 07 Dortmund. Die Borussen, die jetzt ohne Lenz und Erdmann spielen müssen, werden den 2:1-Sieg aus dem Hinspiel nur nach einer besonderen Leistung wiederholen können, da der Neuling sich inzwischen gefunden und über VfL Bochum 48 und SpVg. Erkenschwick schöne Erfolge errungen hat.

Die KSG Bielefeld nützt den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftskampf gegen den LSV Gütersloh. Die Bielefelder Kombinierten dürfen den „Zweitklassigen" keineswegs unterschätzen. Im Gelsenkirchener Norden sieht man der Freundschaftsbegegnung SC Hassel 1919 — FC Schalke 04 mit größter Spannung entgegen. Man ist gespannt, wie der tüchtige Neuling und Meisterschaftsfavorit der Staffel Gelsenkirchen gegen den sechsfachen Deutschen Fußballmeister abschneiden wird.

Die Strünkeder in neuer Besetzung!

Im Stadion am Schloß Strünkede wird morgen die Spannung groß sein, wenn der Gauligist Westfalia zum Rückspiel gegen die SpVg Erkenschwick antritt. Zweimal haben die Herner im Hindenburg-Stadion in Erkenschwick gegen die Schützlinge von Ernst Kuzorra gespielt. Als die Erkenschwicker den Meistertitel in der Staffel Recklinghausen geholt hatten, da verpflichteten sie den Herner Gauligisten zu einem Freundschaftsspiel. Die Westfalia-Elf trat in starker Besetzung an, schlug Erkenschwick mit 6:1 recht klar und hinterließ im Vest Recklinghausen den besten Eindruck. Als dann die Herner zum Meisterschaftsspiel nach Erkenschwick mußten, da hatten sie starke Mannschaftssorgen. Mit einem sehr schwachen Torhüter mußten sie trotz einer Feldüberlegenheit eine hohe 1:6-Niederlage hinnehmen. Diese Niederlage wollen die Herner morgen wettmachen. In der morgigen Begegnung geht es aber um noch mehr, da die Herner die Abstiegsgefahr bannen wollen. Am letzten Sonntag zeigte die Herner Mannschaft im Gelsenkirchener „Feldherrnviertel" einen vorbildlichen Kampfgeist, der einen verdienten 3:2-Sieg über Alemannia Gelsenkirchen und zwei wertvolle Punkte einbrachte. Wenn der Platz im Oberhaus behauptet werden soll, dann müssen aber noch mehrere Punkte erobert werden. Die Strünkeder haben sich für die noch ausstehenden Spiele gut vorbereitet. Vielleicht treten die Westfalen schon morgen in neuer Besetzung an. Es besteht die Möglichkeit, daß bereits morgen einige neue Gastspieler eingesetzt werden. Vermutlich wird der Angriff wesentlich verstärkt werden können. Da die Erkenschwicker in den letzten Wochen durch Spielerverluste eine kleine Formkrise durchmachen müssen, kann den Hernern auf eigenem Gelände vielleicht die Revanche glücken. Nur wenn dieses Vorhaben gelingt, wird sich unser heimischer Gauligist auch im fünften Kriegsjahr in der Gauklasse behaupten können.

Das Oel der Rose als Heilmittel

In jüngster Zeit hat sich die Pharmakologie mit wachsendem Interesse dem Studium der Heilkraft des Rosenöls zugewendet.

Wer sollte ohne weiteres vermuten, daß die Rose, diese Königin der Schönheit im Reiche der Blumen, auch Nützlichkeitswerte von hohen Graden in sich birgt? Wir sind so gewohnt, die Rosen vorwiegend unter ästhetischen Gesichtspunkten zu betrachten, daß wir kaum darauf kommen, höchst brauchbaren Prosa in ihr zu suchen.

Man weiß ja wohl, daß das ätherische Oel der Rose nicht nur zur Herstellung von Wohlgerüchen dient, sondern auch in der Küche, z. B. bei der Bereitung der Leckerei des Marzipans, Verwendung findet. Aber damit ist der Nutzwert der Rose bei weitem nicht erschöpft. Die Griechen und Römer der antiken Welt wußten sehr viel mit der Rose anzufangen. Das gleiche wird von den Aegyptern berichtet, und auch im naturkundlichen Wissen vieler anderer Völker der Vergangenheit und der Gegenwart lebt die Kunde, daß die Rose nicht nur als Sinnbild prangender Schönheit in der Dichtung herrscht, sondern auch eine Heilpflanze ersten Ranges ist. Vor allem im Heilmittelschatz des bulgarischen Volkes spielt die Rose eine führende Rolle. In der „Medizinischen Klinik" gibt Dr. E. Döring, zur Zeit Stabsarzt bei der Wehrmacht, eine auch den Nichtfachmann fesselnde und erschöpfende Darstellung, gestützt auf eingehende eigene Versuche, von der Rose als Heilpflanze. Der pharmakologisch und therapeutisch nutzbare Bestandteil ist das Rosenöl. In neuerer Zeit wurde vorwiegend nur das ätherische Rosenöl ausgenutzt, während die Alten auch das Fettöl der Rosenblätter in ausgedehntem Maße zu Heilzwecken verwendeten. Nach den Angaben Dr. Dörings, denen die Erwähnung des Rosenöls bei dem berühmten antiken Arzt Hippokrates und bei verschiedenen Pharmakologen und Medizinern vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert zugrunde liegen, gibt es kaum ein Leiden, zu deren Linderung und Heilung die Rose in alten und neueren Zeiten nicht verwendet wurde: Fieber, Ohnmacht, Geburtswehenlinderung, Durchfall, Herzleiden, Blutreinigung, Stoffwechsel, Zahnschmerzen, Geschwüre, Augenentzündungen usw. Die Römer wuschen sich „nach Zechgelagen und schlaflosen Nächten den trunkenen Kopf mit Rosenwasser" — sie benutzten die herrliche Blüte also zur Behebung katzenjammerähnlicher Zustände!

Der Hauptbestandteil heilender Wirkung im Rosenöl ist das Geraniol, das durch chemische Analyse als ein Alkohol aus der Fettreihe ausgewiesen wird. Dr. E. Döring faßt die Heilwirkung des Rosenöls auf Grund seiner antiken und modernen Verwendung dahin zusammen, es diene als Augenheilmittel, als schmerzstillend und beruhigend, gegen Wurmkrankheiten und Eiterungen, als Abführmittel und schließlich gegen Entzündungen. Für bedeutsam hält der Verfasser vor allem auch die Hinweise, die sich in der antiken Literatur über die heilende Kraft des Rosenöls bei „Lungengeschwüren" finden. Die Untersuchungen über die Wirkung von Rosenölpräparaten sind erst in jüngster Zeit in ausgedehntem Maßstab vorgenommen worden. Sie scheinen zu bestätigen, daß diesem pflanzlichen Stoff allerdings eine sehr beachtliche und verschiedenartige Heilkraft innewohnt, die lange Zeit wenig beachtet wurde oder deren Kenntnis verlorengegangen war. So wurden z. B. sehr ermutigende Erfolge bei der Behandlung vor chronischer Bronchitis, von Bronchialasthma und sogar von Lungentuberkulose erzielt. Man geht heute wissenschaftlich der Verwendung sowohl des Rosenfettöls wie des ätherischen Rosenöls nach. Dabei wurde festgestellt, daß diese Stoffe schwach schmerzstillend, ähnlich wie Alkohol, Chloroform und Aether und anästhetisierend auf die Schleimhäute, etwa wie Menthol, wirken. Die günstige Beeinflussung der Prozesse in den Lungen und des Bronchialasthmas teilt das ätherische Rosenöl mit den anderen ätherischen Oelen.

Es ist also so: die Rose ziert nicht nur festlich den Garten, sie erquickt nicht nur königlich unser Geruchsempfinden und bezaubert uns durch den einzigartigen Reiz ihrer Blüte — sie birgt auch Heilung und Gesundung. Wahrlich ein seltener Fall idealer Vereinigung von Poesie und Prosa!

Die Entscheidung rückt näher

Wie sind die Aussichten in der 1. Klasse?

In der 1. Klasse wird die Meisterschaft ebenfalls fortgesetzt. Sechs Mannschaften marschieren in der Staffel Gelsenkirchen zum Punktereigen auf. SV Preußen Wanne erwartet SuS Beckhausen 05 und kann zu Hause diese Punkte erobern. SuS Horst-Emscher wird TuS Erle 08 mit einer klaren Niederlage auf die Heimreise schicken. Recht spannend dürfte das Ortstreffen zwischen SV Bottrop 1911 und VfB Bottrop 1900 verlaufen. Nach den bisherigen Leistungen zu urteilen, haben die VfB.er die besseren Siegesaussichten.

Nur drei Spiele gibt es diesmal in der Staffel Dortmund. Der Tabellenführer BC Bövinghausen 04 wird KSG Werne sicher abfertigen können. KSG Castrop 02/11 kann SuS Derne sicher aus dem Felde schlagen, so daß die Anwartschaft auf den Staffelsieg bestehen bleiben wird. KSG Hörde gilt zu Hause gegen Phönix/Marathon Dortmund als Favorit.

In der 2. Klasse will es nicht mehr klappen. Inzwischen sind uns neue Termine nicht zugegangen. Wie verlautet, haben BV Herne-Süd, Blau-Weiß Ickern und Sportfreunde Schwerin für die Kriegsdauer ihren Betrieb eingestellt.

Nur zwei Spiele am Niederrhein

Am Niederrhein werden die beiden vom letzten Spieltag der ersten Serie rückständigen Treffen nachgeholt. Dabei sollte der Tabellendritte, KSG Oberhausen, dem am Vorsonntag die Punkte gegen die Hamborner KSG kampflos zugesprochen wurden, gegen die im neuen Jahr abgefallene Elf von TuS Helene Essen vor einem ziemlich sicheren Siege stehen, während die Aufgabe des VfL Benrath gegen die KSG Essen, die vor acht Tagen mit einem überraschend glatten Sieg über Gelb-Weiß Hamborn aufwartete, weit schwerer erscheint.

Zweimal Hamburg — Niederrhein

Wie bereits kurz berichtet, haben Niederrhein und Hamburg zwei Fußball-Freundschaftsspiele abgeschlossen, die an einem noch zu bestimmenden Sonntag im Februar in Hamburg und am 5. März in Düsseldorf vor sich gehen werden. Das gleichfalls geplante Spiel Hamburg gegen Südhannover-Braunschweig hingegen fällt aus.

Preßburg — Berlin

Die Fußball-Auswahlmannschaften Preßburgs und Berlins stehen sich, wie nunmehr endgültig feststeht, am 1. März erneut, und zwar in Preßburg gegenüber. Wien und Preßburg liefern sich ihr Rückspiel am 30. April in Wien.

TuS Holsterhausen wurde ausgeschlossen

In der Staffel Süd der westfälischen Handball-Gauklasse sollten ursprünglich am Sonntag drei Meisterschaftsspiele ausgetragen werden, doch wurde die Mannschaft von TuS Holsterhausen wegen dauernden Nichtantretens vom weiteren Spielbetrieb ausgeschlossen und alle Treffen für verlustig erklärt, so daß die Begegnung TuS Holsterhausen gegen ATV Dorstfeld hinfällig wird. Turnklub Wanne erwartet den Tabellenführer und Favoriten SGOP Recklinghausen. Man darf hier einen großen Kampf erwarten. Die Meisterschaft wird den SGOP-Leuten auch in diesem Jahr kaum noch zu nehmen sein. Reichsbahn Recklinghausen trifft auf Eintracht Dortmund. In der Staffel Nord spielen MSV Lemgo — Reichsbahn Hamm und KSG Ahlen — LSV Detmold.

Diesmal Favoriten in Front?

Sieben Traberprüfungen in Gelsenkirchen

Am Sonntag setzt der Westdeutsche Traber-, Zucht- und Rennverein Gelsenkirchen seine Wintervera nstaltungen mit einem interessanten Programm fort. Sieben Rennen werden auf der Bahn am Rienhauser Busch gelaufen. In den meisten Prüfungen kommen gutbesetzte Felder an den Ablauf, so daß wieder interessanter Sport zu erwarten ist. Man ist gespannt, ob nach den zahlreichen Außenseitersiegen des Vorsonntags diesmal die Favoriten in Front enden können. Bereits um 12 Uhr werden die ersten Traber auf die Reise geschickt. Unsere Auswahl: 1. R.: Eisenbart — Claas — Stall Kruse; 2. R.: Stall Alkemade — Gimpel — Ingomar; 3. R.: Gloxinia — Battje — Thronfolger; 4. R.: Egon — Jakob — Nico; 5. R.: Erster von Osterloh — (Peter Ruth) — Zenzl — Herzkönig; 6. R.: Wattenmeer — Peter Ruth — Indus; 7. R.: Bernadotte — Nadir Shah — Zigeunerkind.

Aus dem internationalen Ring

Spaniens Amateurboxer richteten nun auch an die Slowakei eine Einladung, sie in ihrer Heimat zu besuchen. Die Slowaken haben die Einladung angenommen und werden Ende März in Madrid und anschließend daran noch einmal in der Provinz in den Ring klettern. Finnland veranstaltet seine Vormeisterschaften am 26. und 27 Februar in Helsinki. — Eine Reihe bester finnischer Amateure ist ins Lager der Berufsboxer übergetreten, so Ville, Salminen und Koikonen. Wie weiter verlautet, soll der Este Raadik, der jetzt ebenso wie sein Landsmann Ilsajew-Leet in Helsinki ansässig ist, demnächst eine Wettkampfreise durch Europa antreten und dabei u. a. in Dänemark, Belgien und den Niederlanden in den Ring gehen.

Amateure im Holzwickeder Ring

Eine größere boxsportliche Vormittags-Veranstaltung zieht am Sonntag im Saalbau „Herkelmann" die Boxabteilung der Spielvereinigung 1912 Holzwickede auf. Die verstärkte Holzwickeder Mannschaft trifft auf die neue Kriegssportgemeinschaft Köln, die sich aus den früheren Boxvereinen „Colonia — Post — SG — Stollwerck" zusammensetzt. Für Holzwickede starten u. a. Scholl, Geldermann, Tomczak (Dortmund), Petermann (Bochum), während in der Kölner Staffel u. a. Meister Obermauer, Gales, Virnich, Mertens (Neuß) usw. mitwirken sollen.

Zwei Vergleichskämpfe in Hamm

Zwei interessante Vergleichskämpfe im Schwimmen kommen am Sonntag im Hammer Stadtbad zur Abwicklung. Erstmalig messen die besten Schwimmer von Westfalen-Süd und Westfalen-Nord ihre Kräfte, und außerdem stehen sich noch die BDM-Mannschaften von Westfalen-Süd, Mittelelbe und Düsseldorf im Vergleichskampf gegenüber. Da alle Gebiete mit den besten Kräften in Hamm antreten, ist mit spannenden Rennen in den einzelnen Staffeln zu rechnen. Geschwommen werden: 4mal 100 m Kraul, 4mal 100 m Brust, 3mal 100 m Lagen und 3mal 100 m Rücken.

Ueberfüllter Zug entschuldigt nicht

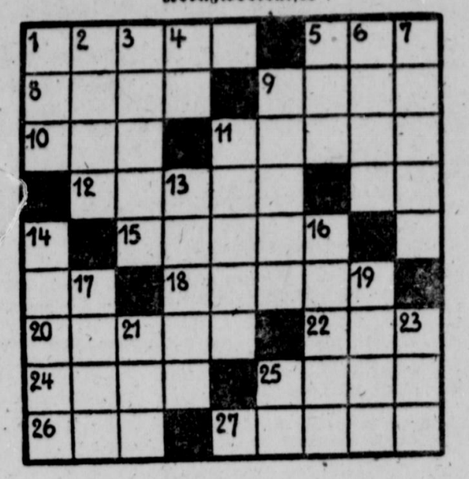
Zu einem im Sportgau Sachsen aufgetretenen Tatbestand hat das Reichsfachamt Fußball im NSRL eine grundsätzliche Entscheidung gefällt, die überall zur Kenntnis genommen werden sollte. Man hatte in Sachsen dem SV Riesa nach dem Treffen mit Tura Leipzig beide Punkte zuerkannt, da Tura unvollständig angetreten war. Dieses Urteil des Gausachamts, hat das Reichsfachamt, von Tura zur letzten Entscheidung angerufen, bestätigt. In der Begründung wird als unerheblich bezeichnet, ob der Zug, mit dem Tura nach Riesa fuhr, überfüllt war oder nicht. Pflicht der anreisenden Mannschaft wäre gewesen, sich rechtzeitig auf dem Bahnhof einzufinden, damit die Mitfahrt auf alle Fälle gesichert war, zumal der in Frage kommende Zug in Leipzig leer eingesetzt wurde.

Lohmann in Antwerpen

Der deutsche Stehermeister Walter Lohmann (Bochum) wird am Sonntag im Antwerpener Sportpalast gegen beste internationale Klasse antreten. Zu seinen Gegnern zählen die Belgier Meuleman, Clautier und Janssens sowie der Franzose Chaillot und der Schweizer Besson.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Säugetier, 3. Papagei, 8. Hauptstadt der Samoainsel Upolu, 9. Fluß in Ungarn, 10. Farbe, 11. Blume, 12. Ablagerung aus der Luft, 15. Hausvorbau, 18. Künstler, 20. inneres Organ, 22. Kurort, 24. Musikinstrument, 25. modernes Verkehrsmittel, 26. Segelstange, 27. Grasfläche.

Senkrecht: 1. Herrschertitel, 2. Heldenlied, 3. Wunsch, 4. Sonnengott, 5. Fisch, 6. Oelpflanze, 7. Tageszeit, 9. russische Münze, 11. Pfefferfresser, 13. großer Truppenkörper, 14. Witz, 16. Bilderrätsel, 17. Stadt in Südwestarabien, 19. Teilzahlung, 21. port. Besitz in Vorderindien, 23. Fluß in Rußland, 25. Fluß in Kurland.

*

Auflösung zum Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Flensburg, 7. Rat, 8. Leu, 9. Ural, 11. Naht, 12. Turin, 14. Tag, 15. Mosel, 17. Egon, 19. Rest, 21. Inn, 22. Dee, 23. Sudermann.

Senkrecht: 1. Fruchteis, 2. Lar, 3. Etat, 4. Ulan, 5. Reh, 6. Gutachten, 10. Luton, 11. Niger, 13. Nas, 15. Mond, 16. Leda, 18. Gnu, 20. Sen.

Auflösung zum Silbenrätsel

1. Euklid, 2. Rienzi, 3. Liane, 4. Insel, 5. Eboli, 6. Banane, 7. Erwerb, 8. Posaune, 9. Rimini, 10. Erebus, 11. Imperfekt, 12. Samarkand. = Die Liebe ist der Liebe Preis.

Auflösung zur Ersatzaufgabe: Friesen, Welle, Mangel, Biese, Wildfang, Wasserfall, Füllhorn, Mauer, Flieger, Verzeihung, Atem, Gebäude, Hegel: Segelflugzeug.

Aus der Bewegung

NSDAP

Ortsgruppe Herne-Süd: Sonntag, 17 Uhr, im Saale Heitkamp, Bochumer Straße 69, Appell der Politischen Leiter, Amtswalter und Amtswalterinnen, verbunden mit dem Zellenabend der Zellen 1, 2, 3 und 4. Führerbesprechung ½ Stunde vorher.

Ortsgruppe Herne-Stadtgarten: Sonntag, 10.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der Aula der Oberschule für Mädchen. Mitgliedskarten und Mitgliedsbücher werden nur in den Mitgliederversammlungen ausgegeben.

Ortsgruppe Herne-Constantin: Der Zellenappell für die Zellen 7, 8, 9 am 16. Januar bei Boß fällt wegen der Gaustraßensammlung aus.

Ortsgruppe Herne-West: Sonntag, 16.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der Aula der Oberschule für Jungen an der Franz-Seldte-Straße. Es werden Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten ausgegeben. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht.

Wir hören im Rundfunk:

Sonnabend: Reichsprogramm: 8—8.15: Zum Hören und Behalten: Johann Sebastian Bach. 11.30—12.40: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Musik „Am laufenden Band". 15.30—16: Frontberichte. 16—17: Ein bunter Melodienstrauß. 17.10—18: Tänzerische Rhythmen und gefällige Melodien. 18—18.30: Kleine musikalische Skizzen. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—22: „Bunte Palette", unterhaltsame Weisen und virtuose Kleinigkeiten. 22.30—24: Wochenausklang mit Unterhaltungsorchestern und Solisten. — **Deutschlandsender:** 17.10—18: Sinfonisches Konzert des Berliner Rundfunkorchesters, Solist: Tibor de Machula. 18—18.30: Solistensendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken". 20.15—22: Beschwingte Musik aus Oper und Operette.

Sonntag: Reichsprogramm: 8—8.30: Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. 9—10: Frohe Weisen am Sonntagmorgen. 10.15—11: Vom großen Vaterland: „Wir rufen Deutschland", eine Sendung von Friedrich Richter. 11.05 bis 11.30: Chor- und Spielmusik vom Mozartchor und der Rundfunkspielschar Berlin der HJ. 11.30—12.30: Beschwingtes Mittagskonzert. 12.40—14: Das Deutsche Volkskonzert. 14.15—15: Muntere Noten. 15—15.30: Ursula Burg erzählt ein Märchen. 15.30—16: Solistenkonzert: Else C. Krauß, Hans Hotter, Michael Raucheisen. 16—18: Was sich Soldaten wünschen. 18—19: Konzert der Berliner Philharmoniker: Violinkonzert von Beethoven, Solist: Erich Röhm, Leitung: Wilhelm Furtwängler. 19—20: Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.15—22: Bunte Melodienkette aus Film und Operette. — **Deutschlandsender:** 9—10: „Unser Schatzkästlein", Sprecher: Erwin Linder und Stig von Rauckhoff. 10.15—11: Unterhaltsame Weisen. 11.40 bis 12: Schöne Konzertmusik am Sonntag. 15.30—16.50: Opernsendung des Großdeutschen Rundfunks: „Der Bajazzo", von Leoncavallo, Leitung: Arthur Rother. 16.50 bis 18: Beschwingte Musik. 18—19: Beliebte Melodien und tänzerische Klänge. 20.15—20.55: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Streichquartett 130 von Beethoven. 20.55 bis 22: Schöne Melodien aus romantischen Opern.

Tausalz
schützt Löschwasser, Weichen usw. vor dem Einfrieren.
1 Ztr. Papiersack 3,— RM.
Drogerien Lesener
Herne, Bahnhofstraße 9c
Sodingen, Am Amtshaus
Helft Werte erhalten
Helft Brände verhüten

2-Zimmer-Wohnung
(Stadtmitte) gegen eine gleiche, mögl. in Bahnhofsnähe zu tausch. gesucht.
Schriftl. Ang. u. H 11 an die H. Z.

Schöne **2-Zimmer-Wohnung**
geg. 3-Z.-Wohnung zu tausch. gesucht.
Gliba, Shamrockstraße 127

Stellen-Angebote

Lehrling
mit guter Schul- u. Allgemeinbild. von Handelsunternehm. z. mögl. sof. Eintr. gesucht.
Schriftl. Ang. u. H 22 an die H. Z.

Rüstiger **Invalide**
gesucht.
Sägewerk, Herne, Bindestraße 63.

Für leichte Lagerarbeiten **älterer Mann** gesucht.
Wilhelm Stapel jr., Herne, Bochumer Straße 67.

Nach auswärts z. 1. Febr. tüchtige **Hausgehilfin** gesucht.
Frau M. Weiß, geb. Heiland, Wissenbach (Dillkreis). Nähere Ausk. erteilt gern Familie Lüchof Herne, Auf der Insel 19, Tel 520 83.

Für den Stadtgrenzbezirk Riemke-Holsterhausen wird für sofort eine ält. **zuverlässige Botin od. ein Bote** gesucht.
Verlag der Herner Zeitung.

Tücht. zuverlässige **Hausgehilfin** für Privathaush. n. auswärts sofort gesucht
Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Tüchtige und zuverlässige **Hausgehilfin** für sofort gesucht. Dauerstellung.
Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Tüchtige **Hausgehilfin** sofort oder später gesucht.
Bäckerei Wilhelm Heermann, Herne-Börnig, Widumer-Straße 25.

Lesen Sie jede Anzeige

Stellen-Gesuche

Welcher tüchtige Schneidermstr. stellt **Lehrmädchen** ein? Bin 16 Jahre u. habe Vorkenntn.
Schriftl. Ang. u. H 8 an die H. Z.

Die NSV hat gewaltige soziale Aufgaben zu lösen werde noch heute Mitglied

Bürogehilfin
gesucht. Stenogr. u. Schreibmaschine erwünscht, aber nicht Bedingung. Geeignete Kraft, auch aus anderem Beruf, kann angelernt werden. Schriftl. Meldungen an Allg. Ortskrankenkasse, Herne, Schulstr. 24.

Wir suchen für den Stadtbezirk Baukau eine fleißige, gewissenhafte **Botin.**
HERNER ZEITUNG, HERNE

Zur rechten Zeit denk an die Pflicht
Zu sorgen daß kein Fünkchen Licht
Bis morgens früh nach draußen irrt
Und damit zum Verräter wird.



Familien-Nachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Oberbach**, Herne, Bahnhofstr. 62, **Walter Wilke**, Castrop-Rauxel, Holzstraße 173. 16. Januar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alois Meier**, Herne, Marienstr. 6, **Helene Meier**, geb. Blaczyk. 16 Januar 1944

Ihre Vermählung geben bekannt: **Sepp Schroll**, Rev.-Oberwachtmeister, z. Z. Urlaub, **Friedel Schroll**, geb. Schauer, Herne, Sedanstr. 14. 15. Jan. 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl-Heinz Korff**, Uffz. in einer Panzer-Jäger-Abt. S. f., z. Z. Urlaub, **Ingeborg Korff**, geb. Ruhmann, Herne, Horsthauser Str. 23. 15. Jan. 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alfred Brecker**, z. Z. Urlaub, **Heti Brecker**, geb. Thomas, Herne, Bochumer Straße 117. 15. Januar 1944.

Unseren lieben Eltern, den **Eheleuten Josef Tomiak**, Blücherstraße 32, zu ihrer am 15. Januar 1944 stattfindenden **Silberhochzeit** die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Gewidmet von ihren dankbaren Söhnen **Theo, Hans und Albert.**

Für die vielen **Aufmerksamkeiten** und Glückwünsche anläßlich unserer **Verlobung** danken wir allen recht herzlich. **Anneliese Schulte, Josef Alix.** Herne, Gustloffstr. 13. im Jan. 1944.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Obergefreite

Alfred Kürbis

im Alter von 33 Jahren im Osten bei den schweren Abwehrkämpfen den Heldentod gefunden hat.

In tiefer Trauer:

Frau Elisabeth Kürbis, geb. Schlürkamp, **Hermann Kürbis und Frau**, Anna, geb. Hotze, **nebst allen Anverwandten**

Herne (Rottstr. 90b), 12. Jan. 1944

Tiefes Herzeleid brachte uns die noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, einziger Junge, unser stets um uns besorgter Bruder, Neffe und Vetter, der

Gefreite

Eberhardt Müller

Inh. des Verwundetenabzeichens

im Dezember 1943, 4 Wochen vor seinem 20. Geburtstag, im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:

Wwe. Auguste Müller, geb. Falk, **Elvira und Karola** als Schwestern.

Herne (Schillerstr. 15), 12. Jan. 1944

Das Seelenamt ist Montag, den 17. Jan. 1944, um 8½ Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

DANKSAGUNGEN

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders **August** sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. **Anton Schneegans und Frau Friederike**, geb. Pröpper, **nebst Kindern.** Herne, Straßburger Straße 24).

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben Gatten und guten Vaters sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus. **Frau Hanni Krämer**, geb. Junker, **nebst Töchterchen Heide und Anverwandte.** Herne, 8. Jan. 1944.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Hermann Umlauf nebst Kindern und allen Anverwandten.** Herne, im Januar 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Wwe. Mathias Neuhoff nebst Kindern.** Herne, Bahnhofstr. 99.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns anläßlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters erwiesen wurde, sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unsern herzl. Dank. **Frau Wilhelmine Cramer und Kinder.** Herne, Riemker Str. 11.

Für die vielen Trostesworte und Anteilnahme beim so plötzlichen Hinscheiden meines geliebten Gatten, unseres lieben Vaters, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Frau Grete Hans und Kinder.** Herne (Marienstraße 17), den 12. Januar 1944.

Oeffentliche Anmahnung der Beiträge zur Kranken-, Arbeitslosen-, Invaliden- und Angestelltenversicherung

Die am 1. Januar 1944 fällig gewordenen Beiträge sind spätestens bis zum 22. d. M an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Vom 24. d. M. ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung unter Zuschlag der Gebühren eingezogen.

Herne, den 15. Januar 1944.

Der Vollstreckungsbeamte der Allgemeinen Ortskrankenkasse Herne.

Am 29. Dez. 1943 starb im Osten mein Sohn, mein Bruder der

Obit. u. Rgts.-Adjutant

Werner Harnisch

den Heldentod. Seine letzte Ruhestätte fand er dort auf einem Heldenfriedhof

Gottfried Harnisch / Liesselotte Harnisch, z. Z. Oberlar Bez. Köln

Herne (Mont-Cenis-Straße 30). den 17. Januar 1944.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Obergefreiter

Josef Daleki

nach kurzem Eheglück in den schweren Kämpfen an der nördlichen Ostfront sein Leben im Alter von 38 Jahren dahingegeben hat. Wir gaben unser Bestes! Möge ihm die fremde Erde leicht sein!

In unsagbarem Schmerz:

Frau Klara Daleki, geb. Goebel
Wwe. Frau Daleki
Familie Karl Goebel
nebst allen Geschwistern

Herne (Hiberniastr. 53).

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief nach Gottes unerforschlichem Willen meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Luise Grüning

geb. Redderhase

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Emil Grüning und Kinder

Herne, 14. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. Jan. 1944, 15½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes an der Wiescherstraße aus statt.

Am Mittwoch, 5. Jan., 21.30 Uhr, entschlief nach langer, schwerer, mit Geduld getragener Krankheit unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Viktoria Szymanski

geb. Kulcer

im Alter von 61 Jahren. Sie folgte nach zwei Monaten ihrem geliebten Gatten in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Hans Szymanski
und die übrigen Angehörigen

Trauerhaus: Düsseldorf (Hellweg 37), Herne, Sondringhausen bei Werlohn, Bonn und Bonn-Endenich.

Die Wettannahme Schulstr. 67

ist ab Sonntag, den 16. Jan., von morgen **10 Uhr** an wieder geöffnet.

W. NONN, behördl. zugelass. Buchmacher.

Sparsam

im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die gediehliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:

Pauly's Nährspeise

Haben Sie alles versichert?

Versicherungen jeder Art durch

W. Idelberger

Franz-Seldte-Str. 27 Ruf 518 62

KUKI statt DALLIT?

Ja, es stimmt schon. Eine kleine Namensveränderung, damit in Zukunft keine Verwechslungen eintreten. **KUKI** reinigt grobverschmutzte Berufswäsche.

Ein DALLI-Erzeugnis also gut

Schluß der Anzeigenannahme 16 Uhr!

Evangelischer Kirchendienst

Sonntag, den 16. Januar 1944:

Herne: Hauptkirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Diakon Kunstmann; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kill; 11 Uhr Taufen; 11.20 Uhr Kindergottesdienst

Waldschule Konstantin: 10 Uhr Gottesdienst, Diakon Tripp; 11 Uhr Kindergottesdienst

Kapelle Horsthausen: 10 Uhr Lesegottesdienst, Aeltester Kunze; 11.20 Uhr Kindergottesdienst.

Lutherhaus: 10 Uhr Gottesdienst, Diakon Kunstmann; 11.20 Uhr Kindergottesdienst.

Amtswoche und Vorsitz im Presbyterium: Pfarrer Kill, Mont-Cenis-Straße 5.

Evang. Freikirche, Manteuffelstraße: 10 Uhr Gottesdienst, 15 Uhr Gottesdienst, Prediger Reploeg.

Baukau: 10 Uhr Gottesdienst, Stadtmissionar Benecke aus Herne; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen. Freitag 17 Uhr Betstunde.

Sodingen: 8 Uhr Frühgottesdienst in der Schadeburg, Pfarrer Barner; 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Barner; 11 Uhr Taufen.

Riemke: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pastor Mühge; 11 Uhr Taufstunde.

Holsterhausen: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Stehl; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11.45 Uhr Taufstunde.
Mittwoch 16 Uhr: Gemeindebibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde: 9—17 Uhr.

D. C. Nationalkirchl. Einung. Um 10 Uhr 30 Gottesfeier in der Aula, Franz-Seldte-Straße. Es spricht Pfarrer Kerstner, Herford.

IFÜREL

INHABER
DIPL.-ING ALBERT SCHLENKHOFF

Elektrotechnische Industrie-Montagen und Apparatebau

HERNE i. W.

Versicherungen aller Art

Kraftfahrzeug – Transport – (See – Fluß – Land) Reisegepäck – Garderobe – Feuer – Wasserleitung Sturm – Einbruch – Glas – Haushalt – Haftpflicht – Unfall – Leben – Montage – Maschinen – Bauwesen – Betriebsunterbrechung

Sachgemäße Bearbeitung

Heinrich Geck

General-Vertreter der „Agrippina" Vers. A.-G. Bahnhofstraße 48. Ruf 52364.

Verloren

Am 8. Jan. 1944 zwischen 13 u. 13.30 Uhr v. Schulhaus Hiller, Bahnhofstr., ins Hauptquartier, Hauptstraße (Kurhaus) eine rechte **Gummistiefel** (Gr. 36) verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselben in der Geschäftsstelle der Herner Zeitung abzugeben.

Rechter dunkler **Pelzhandschuh** (Damen) vor evang. Kirche o. b. Post-Hauptstr. 97/73 verloren. Wiederbringer erh. Belohnung. Kurfürst-Straße 39, Part.

Rolle v. Sonntagsblatt-Herrenhutschnur verloren. Wiederbringer erh. Belohnung. Amtl. Eilmeldung, Bahnhofstraße 106 (Gustloffstr. Ecke Bahnhofstr.).

Heirat

Witwe, alleinst., 48 J. alt, blond, schlank, mittelgroß, jung aussehend, sucht die Bekanntschaft eines gebild. Herrn im Alter bis zu 50 Jahr. (Witwer m. Kind angen.) zw.

Heirat

Schriftl. Ang. u. H 12 an die H. Z.

Alleinsteh. Mann, 38 J., 1,72 groß, wünscht die Bekanntschaft einer Dame bis zu gleichem Alter zw. sp

Heirat.

(Witwe mit Kind angenehm.)
Schriftl. Ang. u. H 4 an die H. Z.

Suche die Bekanntschaft einer Dame bis zu 40 Jahren (Witwe ang.) zw.

Heirat.

Bin ledig, 46 J., jüng. Ausseh., 1,65 groß, sehr guter, verträgl. Charakt. Nur ernstgem. Zuschr., wenn möglich mit Bild, u. H 6 an die H. Z.

Verschiedenes

Wer nimmt **Schäferhund in Dressur?**
Erich Backwinkel, Altd. Bierstuben, Gustloffstr. 4.

Wer fährt Montag oder Dienstag mit nach Schievelbein? Stepenstraße 23.



PZIELA-ITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Heizen Sie sparsam ohne Angst vor Erkältung, denn wenig

Wöhrmann

wirken viel

Rasierklingen

werden geschliffen in der

Schleiferei **Fehlenberg**

Solinger Stahlwaren

Herne, Bahnhofstraße 19

Spare auch Du

durch hauchdünnes Auftragen bei

Guttalin

- Schuhcreme

Nur in Fachgeschäften!

GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

Gloria Palast

Der heitere Film

Unsichtbare Umschuld

Mit VITTORIO DE SICA
ADRIANA BINETTI
ANNA MAGNANI

Die packende Geschichte eines Waisenmädchens — eine glückliche Mischung von Humor u. Ernst

Jugend nicht zugelassen

WOCHENSCHAU / KULTURFILM

Wochenschau 1.10 3.05 5.00 Uhr
Hauptfilm 1.30 3.25 5.20 Uhr

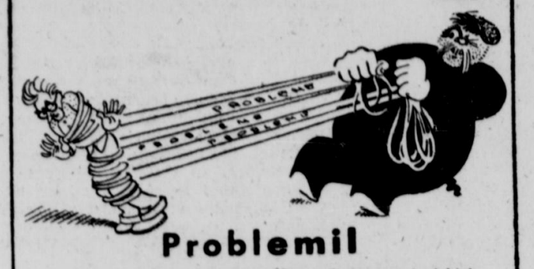


Werkzeuge säubern,

dann geordnet weglegen! So werden sie geschont und wertvolles Rohmaterial gespart. — Müssen wir unsere eigenen, uns von der Natur geschenkten weit wertvolleren „Werkzeuge" nicht ebenso pfleglich behandeln? Selbst eine kleine Verletzung kann böse Folgen haben. Darum auch solche Wunden schützen mit

TraumaPlast

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 12



Problemil

„Geht mir vom Leibe! Viel zu schwierig, hab' ich nie gemacht, kann man von mir nicht verlangen!" Er sieht Probleme ... ... wo es keine gibt! Oder ist es etwa schwierig, die Platte eines Kochherdes aufzunehmen und darunter Ruß und Flugasche zu entfernen, bei dieser Gelegenheit auch das Schornsteinanschlußrohr zu säubern und vielleicht sogar den Herdrost mit Lehm und Ziegelstein zu verkleinern? Nur Mut, mein Lieber! Du kriegst den Herd wieder zusammen und freust Dich später über jedes gesparte und Kohlenklau abgejagte Kilo Kohle. Und dann merk Dir: „Kann nicht" wohnt nicht weit von „Mag nicht"!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Frau ROMBA

Duisburg

Vermittlung 134 Amt 256 in die lange Lange erfolgreiche **Ehevermittlung** aller Kreise

Kaufmann, 28 Jahre, Angestellter u. Vermögen

Kaufmann, Vollwaise, 36 Jahre, m. Haushalt, Vermögen

Unverbindl. Beratung täglich, auch sonntags von 11—1 Uhr. Montags geschlossen.

Gas und Strom sparen heißt Waffen schmieden!

Vergessen Sie bitte nicht,

wegen Krankenversicherung bei uns anzufragen. Da wir Vertreter nicht mehr wie früher zur Verfügung haben, warten wir auf Ihre Anfrage, um Sie über alles unterrichten zu können. Deutsche Mittelstandskrankenkasse

„Volkswohl"

Bezirksdirektion:
Anton WEYER, Dortmund
Südwall 91 — Ruf 27410

Efasit

PUDER



Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, beseitigt übermäßige Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verhütet Blasen, Brennen u. Wundlaufen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.

1 Streudose RM -.75, Nachfüllbeutel RM -.50
In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften

TOGAL-WERK MÜNCHEN

ROCHE Heilmittel



stets auf der HOHE

Stottern

Auskunft frei. Institut G. Naeckel
Berlin-Ch., Dahlmannstraße 22

„Krewel"

- Arzneimittel -
sparsam
durch
Güse

— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leufgen G. m. b. H.
Köln

Wo'cher Gärtner oder Kenner beschneidet Obstbäume?
Gef. Meld. bei H. Rehmann, Herne, Siepenstr. 11.

PELZ

Umarbeitungen u Neuanfertigungen

sauber und gut

Hinkefent

Bahnhofstr 113.

Ihr alter Damenhut

wird nach den modernsten Formen umgearbeitet und gereinigt

Hutfabrik
Jul. Heilmann
Herne
Herm.-Göring-Straße 12.

Ankauf

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen oder zu leihen gesucht.
Brahmstraße 6.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht.
Schriftl. Ang. u. H 10 an die H. Z.

LICHTBURG

Das neue Lustspiel:

ICH WERDE DICH auf HÄNDEN TRAGEN



Ein Tobis-Film mit

HELI FINKENZELLER - HANS NIELSEN - WOLFG. LUKSCHY HANS LEIBELT - ELIS. MARKUS

MUSIK: H. MILDE-MEISSNER

Spielleitung Kurt Hoffmann

Entzückend charmant und bezaubernd humorvoll spielt Heli Finkenzeller eine junge Frau von heute, die die Krisis des Alltags in ihrer Ehe tapfer durchsteht.

Wochenschau Kulturfilm

Jugendliche nicht zugelassen

Tägl.: **12.30 2.00 4.15 Uhr**
Sonntags 12.00 2.00 4.15 Uhr

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Intendant: Prof. Dr. S. Schmitt

Sa., 15. 1., 14.30—17.45 Uhr, Weiß 5: „Struensee"

So., 16. 1., 11—12.45 Uhr, Vormiete, 5. **Hauptkonzert.** Werke von Meßner von Weber, Beethoven und Brahms. Solistin: Lotte Wollbrandt (Sopran). 15.30—17.45 Uhr, Außer Vormiete: „Alles oder nichts".

Mo., 17. 1. Geschlossen.

Di., 18. 1., 16—18.15 Uhr, B 9: „Alles oder nichts".

Mi., 19. 1., 16—18 Uhr, Grün 5: **Zum ersten Male!** „Götter auf Urlaub", Komödie von Paul Helwig.

Do., 20. 1., 15—17.15 Uhr, A 10: „Der Barbier von Sevilla"

Fr., 21. 1., Geschlossen.

Sa., 22. 1., 14.45—18 Uhr, Braun 6: „Struensee".

So., 23. 1., 14.30—17.45 Uhr, Außer Vormiete: „Struensee"

Mo., 24. 1., Geschlossen.

Vorverkauf in Fr. Stilcks Buchhandlung Herne, Bahnhofstraße 32.

Verkauf

6 Stück 4 Monate alte **Kaninchen** zu verkaufen.
S. Ernst, Karl-Friedrich-Friesen-Straße 24 (Nähe Sommerbad).

Tausch

Gut erhaltener **Kinderwagen** gegen Sportwagen, u. gut erhalt. D.-Sportschuhe Gr. 38 geg. andere Gr. 38 zu tausch. gesucht
Schimath, Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Str. 319.

Gr. H.-Fahrrad gegen D.-Fahrrad zu tausch. gesucht.
Rudolfstraße 28, Parterre.

Kleine Anzeige gehören in die Herner Zeitung

H.-Schuhe Gr. 40 gegen D.-Schuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht.
Schriftl. Ang. u. H 7 an die H. Z.

Gut erhaltene **Kinderschuhe** Gr. 24 geg Gr. 26, sowie Herrenstiefel Gr. 38/39 g. Dam.-Stiefel Gr. 36 oder gegen Damenschuhe Gr. 35 zu tauschen gesucht.
Fiedler, Ewaldstr. 4

D.-Ueberschuhe Gr. 37 geg. Gr. 40 zu tausch gesucht.
Schriftl Ang. u. H 9 an die H. Z.

Sehr gut erhalt. schwarze **Damensportschuhe** Gr. 39 gg Pumps Gr. 38 zu tausch. gesucht.
Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Denke an Elternes Sparen!

Gloria

Schuhpflege -Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Gloria-Werk, Köln-Nippes

Gebr Herd oder Kanonenofen, auch reparaturbed., zu kaufen gesucht. Herne, Flottmannstraße 119, Part.

Suche **Puppe und Rodelschlitten** zu kaufen.
Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Deutscher **Schäferhundrüde** mit oder ohne Stammbaum, 2—5 jährig, scharf, wachsam, gehorsam, schuß- und mannfest zu kaufen gesucht.
Preisangabe und wenn mögl. Lichtbild erwünscht.
Gustav Ricke, Paderborn i. W., Sudetendeutsche Straße 48

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht.
Schriftl Ang. u. H 5 an die H. Z.

Gut erhaltener **Küchenschrank,** Tisch, Couch und Gasherd zu kaufen gesucht.
Am Stadtgarten 5.

Kauf oder Verkauf beides mit Erfolg durch die Klein-Anzeige in der „Herner Zeitung"

Indizienbeweis: feuchtes Taschentuch.

Seit Jahren zeigten Herrn M's Taschentücher Rostflecke. Nach einiger Zeit gab es Löcher. Auf Befragen gab er an nichts über die Ursachen zu wissen. Eine erfahrene Hausfrau stellte ihn in dem Augenblick, als er ein feuchtes Taschentuch zum Schlüsselbund in die Tasche steckte! — Haben auch Sie schon solchen und anderen Ursachen für Flecke und Löcher in Ihrer Wäsche nachgespürt? Viele wertvolle Winke über Vermeidung von Wäscheschäden aller Art enthält die Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung". Zusendung kostenlos.

Als Drucksache an:

Persil-Werke, Düsseldorf

Name:

Ort: